

Erscheinungstag nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: für Abnehmer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae. Bei den Postämtern: in Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae monatlich, 15.30 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gelebte Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Erhöhung des Bezugspreises nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Eprekuren der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis 1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung), Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereifonten). Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Resten im Memelgebiet und in Litauen 1.10 Litae, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Entlassung von Blaupapieren 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A. Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 20

Memel, Dienstag, den 24. Januar 1933

85. Jahrgang

Großtag der N. S. D. A. P. in Berlin

Rund um die Horst-Wessel-Rundgebung — Verhältnismäßig ruhig verlaufen
Hitler spricht . . .

wtb. Berlin, 23. Januar
Die große nationalsozialistische Kundgebung am Grabe Horst Wessels ist gestern verhältnismäßig ruhig verlaufen. Beim An- und Abmarsch der nationalsozialistischen Formationen kam es zu Zusammenstößen mit politisch Andersdenkenden. Nach den letzten Feststellungen der Polizei sind bisher insgesamt 68 Personen festgenommen worden.

in der Hauptsache Kommunisten. Während des Sonntags ereigneten sich bis 4 Uhr nachmittags 21 Überfälle auf Trupps der N. S. D. A. P. Die Polizei mußte 19 mal einschreiten, um verbotene Demonstrationen aufzulösen. Im ganzen sind 22 Personen verletzt worden, darunter drei Polizeibeamte. Die Verletzungen sind durchweg leichter Art.

Bereits in der Nacht zum Sonntag war es in verschiedenen Stadtteilen zu kleinen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und politischen Gegnern gekommen. Die Berliner Polizei war für Sonntag in höchster Alarmbereitschaft gefestigt worden. Der Bülow-Platz und der Nicolai-Friedhof waren im weiten Umkreis abgeperrt.

Das kommunistische Karl Liebknecht-Haus wurde von der Schutzpolizei besetzt.

Auf den Hausdächern standen Polizeibeamte in Bereitschaft. Auf dem Bülow-Platz war ein Panzerwagen aufgestellt worden. Dank dieser umfangreichen Sicherungsmaßnahmen der Polizei vollzog sich der Anmarsch der nationalsozialistischen Formationen verhältnismäßig ruhig.

Zu der Feier auf dem Friedhof, die gegen 14 1/2 Uhr begann, hatten alle Berliner N. S. A. Formationen und Stämme aus Brandenburg Fahnenabordnungen entsandt. Nach einer Ansprache des Pfarrers der Gemeinde wurde unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ das Grabmal enthüllt. Adolf Hitler feierte in seiner Ansprache Horst Wessel als den Dichter und Komponisten des Liedes, das heute das Stimmlied der N. S. A. geworden ist. Der ehemalige Kronprinz ließ durch ein „Stahlhelm“-Mitglied einen Kranz niederlegen. Im Namen der Kräfte, denen Horst Wessel angehört hatte, sprach der Dichter Hans Heinz Ewers. Mit einem Gebet des Geistlichen schloß die Beisetzungsfeier. Es folgte ein Vorbeimarsch der nationalsozialistischen Formationen. Darauf erfolgte der geschlossene Abmarsch vom Friedhof in die verschiedenen Wohnbezirke. Die Trauerfeier selbst verlief vollkommen ruhig und ohne jede Störung.

Den Abschluß der Horst-Wessel-Feiern bildete eine Kundgebung im Sportpalast und zwei Parallelveranstaltungen, die wegen Ueberfüllung des Sportpalastes einberufen werden mußten. Im Sportpalast hielt Hitler eine Rede, in der er u. a. ausführte, es sei ein Krieg entbrannt, der die Nation immer mehr in zwei Lager teilt. Der Ausbruch dieses Kampfes sei entscheidend über die Zukunft des deutschen Volkes.

In solcher Zeit wüßten die Fanatiker heranzu, die, wenn es nötig, auch dafür zu sterben wüßten. Diese Männer seien gestorben, um einer kommenden Zeit ein neues Leben zu schenken. Eines Tages würden diese Märtyrer die Toten, der großen deutschen Nation sein. Hitler schloß mit den Worten: Wir wollen nur eine einzige Bitte an den Allmächtigen aussprechen, daß er uns, wenn unsere letzte Stunde schlägt, die gleiche Kraft, den Mut, die Tapferkeit dieser Männer geben könne. Der Kampf hat Opfer gefordert; der Kampf geht weiter!

Schlägerei, Messerstecherei . . .

wtb. Berlin, 23. Januar. In der Nacht zum Montag kam es in verschiedenen Stadtteilen Berlins zu Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. In Norden der Stadt entwickelte sich zwischen NSDAP und SPD-Anhängern eine Schlägerei. Fünf Nationalsozialisten und sieben Kommunisten wurden festgenommen. Ein S. A.-Mann war am Kopf erheblich verletzt worden. — In Reinickendorf wurden zwei Personen der NSDAP von Kommunisten

überfallen und durch Messerstecherei leicht verletzt. — In Steglitz kam es gegen 2 Uhr morgens zu einer Schlägerei zwischen uninformierten Nationalsozialisten und SPD-Leuten. Ein NSDAP-Mann wurde leicht verletzt. Zwei Kommunisten und zwei NSDAP-Leute wurden festgenommen.

wtb. Berlin, 23. Januar. Bei den gestrigen kommunistischen Demonstrationen wurden im ganzen acht Teilnehmer verletzt. Drei von ihnen sind ihren schweren Verletzungen erlegen.

Unruhiger Sonntag in Köln

wtb. Köln, 23. Januar. In den gestrigen Nachmittagsstunden spielten sich in Köln an mehreren Stellen kommunistisch eingestellte Elemente zu unruhigen Kundgebungen zusammen. In wiederholten Fällen mußten Polizeibeamte gegen die Kundgeber einschreiten. Die Beamten wurden hierbei mit Steinen, Bricketts usw. beworfen und tätlich angegriffen. Besonders harten Widerstand fanden die Beamten in Köln-Ehrenfeld, wo sich

„Eine neue zuverlässige Friedensbürgschaft“

Wie der japanische Ministerpräsident über die ostasiatischen Fragen denkt

wtb. Tokio, 22. Januar.
Bei dem Wiederzusammentritt des Reichstages gab Außenminister Graf Uchida ausführliche Erklärungen über die ostasiatischen Fragen und die internationale Wirtschaftskrise ab. Durch die Anerkennung des Mandatsystems seitens Japan und die Unterzeichnung des Defensivabkommens mit dem neuen Staat sei eine neue zuverlässige Bürgschaft für die Aufrechterhaltung des Friedens in Ostasien geschaffen worden. (?) Er sei überzeugt, daß der Völkerbund und die ausländischen Regierungen gegebenenfalls die Anhänglichkeit und Richtigkeit der von Japan eingenommenen Haltung anerkennen werden. In China sei das politische Durcheinander größer denn je. Nach zuverlässigen Mitteilungen habe die chinesische Kuomintang im Dezember den Antrag wegen eines antijapanischen Feldzuges an der chinesischen Nordgrenze praktisch angenommen. Japan sei verpflichtet, China auf die verhängnisvollen Folgen aufmerksam zu machen und auszufordern, sich weitere Schritte ernstlich zu überlegen. Mit Bezug auf den Lyttton-Bericht legte Uchida die Einwendungen Japans dar und bekundete gleichzeitig den lebhaften Wunsch nach vertrauensvoller Zusammenarbeit mit dem Völkerbund.

Auf das wirtschaftliche Gebiet übergehend bedauerte der Außenminister die neuen Handelsverträge, die in mehr als 40 Staaten durch das Abgehen von der Goldwährung geschaffen worden seien, sowie den Wettlauf um die Errichtung von Zollbarrieren. Er bekannte sich zur Freihandelsidee und erklärte zum Schluß, Japan werde sein Möglichstes tun, damit die bevorstehende Weltwirtschaftskonferenz zum Ziele führe.

etwa 800 Personen angesammelt hatten. Zu der Abwehr der Angriffe waren die Beamten gezwungen, von der Schußwaffe Gebrauch zu machen. Hierbei wurden zwei als radikale Kommunisten bekannte Personen erheblich und zwei weitere leicht verletzt. Die Verletzten wurden in Krankenanstalten übergeführt. Mehrere Polizeibeamte wurden leicht verletzt.

wtb. Köln, 23. Januar. Nachdem bereits am gestrigen Nachmittag besonders in Ehrenfeld Zusammenstöße zwischen Kommunisten und Polizei stattgefunden hatten, bei denen es vier Verletzte gab, eskalierten am späteren Abend in der Altstadt abermals Unruhen, wobei auch geschossen wurde und vier Personen verletzt wurden.

Kommunistische Ausschreitungen in Augsburg — 40 Festnahmen

wtb. Augsburg, 23. Januar. In der Wertach, vorstadt versammelten sich am Sonntag trotz des Umzugsverbotes Kommunisten, die durch die Strafen zogen. Als den Demonstranten Polizei entgegentrat, die die Menge mit Gummiknüppeln zerkleinern wollte, kam es zu Angriffen auf die Polizei, so daß das Ueberfallkommando alarmiert werden mußte, das die Demonstranten anseiner anderrief. Später sammelten sich immer wieder kleinere Trupps an. Erst in der Nacht konnte die Ruhe vollständig wiederhergestellt werden. 40 Personen wurden festgenommen.

„Was von England erwartet wird . . .“

wtb. London, 23. Januar.
Der Fortschritt, der Ende voriger Woche in der Frage der britischen Schulden an Amerika zu verzeichnen war, wird von der Presse mit Befriedigung besprochen. Es wird aber auch auf die Schwierigkeit der kommenden Verhandlungen hingewiesen. Der „Times“-Korrespondent in Washington macht darauf aufmerksam, daß in den amerikanischen Pressekreisen, die auf Mitteilungen der Umgebung Roosevelt's beruhen sollen, sehr viel davon die Rede ist, was von England erwartet wird.

„Daily Herald“ behauptet, daß die Rückkehr Großbritanniens zum Goldstandard binnen zwei Jahren als Vorbedingung einer Schuldenerleichterung genannt werden wird.

In einem Leitartikel warnt „Times“ vor den schweren Gefahren eines Versuches, die Symptome der Wirtschaftskrise — wie z. B. die Aufgabe des Goldstandards durch England — anstatt die Krankheit selbst zu bekämpfen.

„Ich habe recht g ehabt“, sagt Herriot

wtb. Paris, 23. Januar. Herriot betonte gestern gegenüber einem Vertreter der „Nizzaer Zeitung, „Petit Nicaise“, daß die Regierung Paul-Boncour seiner Unterstützung bei Ueberwindung der innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten gewiß sein könne. Uebrigens sei er selbst überzeugt, daß die Bezahlung der an Amerika fälligen Summe am 15. Dezember rechtlich wie tatsächlich das beste Mittel gewesen wäre, die guten Beziehungen zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten aufrecht zu erhalten und die notwendige Revision der Schuldenverträge in voller Uebereinstimmung mit England vorzubereiten. Der Verlauf der Verhandlungen zwischen Amerika und England gebe ihm übrigens recht.

Todessprung aus 72 Meter Höhe

Die Tollkühnheit eines holländischen Schwimmers

wtb. Rotterdam, 23. Januar. Beim Absprung von der 72 Meter hohen Turmspitze einer Eisenbahnbrücke verunglückte ein junger Schwimmer tödlich.

Die luxemburgischen Bergleute gerettet

wtb. Luxemburg, 22. Januar. Die sechs in einem eingestürzten Minengang eingeschlossenen Bergleute sind am Sonntag nachmittag wohlbehalten geborgen worden.

Zwei Mann in einem ober-schlesischen Bergwerk verschüttet

wtb. Bentzen, 22. Januar. Auf der zweiten Sohle der Gräfin Johanna-Schachtanlage bei

Dobret ereignete sich am Sonnabend abend gegen 20 Uhr ein Gebirgssturz. Zwei Mann wurden getötet. Die Rettungsarbeiten sind im Gange. Man hofft, die Verunglückten lebend bergen zu können.

Grippe auf Frankreich übergegriffen

wtb. Paris, 23. Januar. Begünstigt durch die seit einigen Tagen herrschende Kälte hat die in England grassierende Grippeepidemie jetzt auch auf Frankreich übergegriffen. Im Nord-Departement zählen in Nemiers und Büros nicht weniger als 60 Prozent des Personals als grippekrank. In Nancy wurden die höheren Schulen vorläufig für eine Woche geschlossen.

wtb. Newport: Der havarierte englische Handelsdampfer „City of Exeter“ ist gesunken; vier Mann der Besatzung kamen ums Leben.

„Die Augen der Kommunistischen Partei“

Von Axel Schmidt

Wichtiger als die Programmrede Stalins, die in Bezug auf die Erfolge der Kolchoserung der Bauernwirtschaften wie gedämpfter Trommelschlag klang, ist die Meldung von der Verhängung von Strafen über zahlreiche Führer der Opposition. Hiermit schließt der Kampf Stalins mit der Opposition in das entscheidende Stadium getreten zu sein. In seiner Programmrede stellte er zwar fest, daß die Hauptangriffe von ihm abgelenkt seien, daß jedoch die Konterrevolution noch heimlich und auf Schleimwegen die Kolchoserwirtschaften von innen heraus zu zerstören versuche. Stalin behauptete sogar, daß sie dabei nicht vor den verwerflichsten Mitteln zurückschrecke. Weiter vertiefte sich Stalin sogar zu der Ankündigung, daß einzelne Spezialisten den Kindern sibirische Pest und den Pferden Meningitis eingeimpft hätten. In kurzem dürften somit gegen die Professoren der landwirtschaftlichen Institute Prozesse angehängt werden, wie es seinerzeit in Prozessen gegen die Professoren der Technik geschehen war, denen man, wie man sich erinnert, vorwarf, daß sie verflucht hätten, Schächte der Bergwerke zu sprengen. Den Drohungen Stalins sind bald die Taten gefolgt.

Im Kubangebiet und im nördlichen Kaukasus sind in einigen Orten etwa ein Drittel der Führer aus der Partei ausgeschlossen worden. Jetzt wird durch die „Tas“ bekannt gemacht, daß das Plenum des Zentralen Komitees der Kommunistischen Partei den Antrag des Politbüros angenommen habe, die Partei von allen untüchtigen und unsicheren Elementen zu säubern. Wie die „Perm. Revol.“, das Blatt der kommunistischen Opposition, das in Berlin erscheint, meldet, sind bereits Ende November in Moskau mehrere führende Kommunisten, wie Gismont, Tolmatschew, A. Smirnow, Gänzburg u. a. m. gefänglich eingezogen worden. Die drei erstgenannten Kommunisten wurden beschuldigt, ein Triumvirat gebildet zu haben, um gegen die Generallinie Stalins anzukämpfen. Ja noch mehr, sogar Rykoff und Tomski wurden verächtigt, die Politik dieses Triumvirats begünstigt zu haben.

In seinem Bericht über die innerpolitische Lage auf der Moskauer Tagung soll Rubsutzki die drei Genannten beschuldigt haben, sie hätten nach außen hin der Generallinie zugestimmt, tatsächlich aber eine Agitation gegen die Politik der Partei geführt. Weiter wurden sie der illegalen Fraktionsbildung angeklagt, um den Prozeß der Industrialisierung aufzuhalten. Von Tomski, Rykoff und Schmidt behauptete Rubsutzki, daß diese mit Smirnow geheime Beziehungen unterhalten hätten, ebgleich sie wissen mußten, daß dieses Triumvirat das Ziel verfolgte, die Politik der Industrialisierung des Landes zu behindern und den Kapitalismus und das Autokratentum wiederherzustellen. Auf Antrag von Rubsutzki wurden Gismont und Tolmatschew aus der Partei ausgeschlossen, während Smirnow aus dem Zentralkomitee der Partei entfernt und verurteilt wurde. Von Rykoff, Tomski und Schmidt verlangte man eine völlige Aenderung ihrer Haltung, widrigenfalls man über sie die härtesten Strafen verhängen würde.

Bei diesen Ausschließungen und Verurteilungen handelt es sich nicht um beliebige Parteigenossen, sondern um Führer, die die höchsten Ämter im Sowjetstaat oder in der Kommunistischen Partei bekleidet haben. Rykoff war bis vor zwei Jahren der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion (des Ministerpräsidenten); er ist ein alter Bolschewist und eifriger Mitarbeiter Lenins gewesen. Tomski hat bis vor zwei Jahren den wichtigsten Posten des Führers der professionellen Bewegung innegehabt. Beide gehörten damals auch zu den neuen Mitgliedern des Politbüros der Partei, d. h. der obersten Spitze der Partei. Aber auch Gismont, Tolmatschew, Schmidt und Smirnow sind kaum weniger prominente Mitglieder der Partei. Tolmatschew ging aus der Roten Armee hervor. Dann wurde er Vorsitzender des Revolutionären Militärtrats der Krim, Leiter der Parteilorganisations des Kubangebiets und schließlich Kommissar für innere Angelegenheiten des großrussischen Staates. Gismont kommt gleichfalls aus dem Militär, dann wird er stellvertretender Vorsitzender des Rates für Volkswirtschaft und schließlich zuerst Kommissar für den Handel und

seit 1920 für Verforgung. Schmidt war wiederum bis vor kurzem Volkskommissar für Arbeit; da es zwei A. Smirnows gibt, ist nicht klar, welcher von diesen beiden gemeint sein kann. Beide haben bedeutende Posten bekleidet. Der eine war Kommissar für Post und Telegraphie. Ziel 1920 bei Stalin in Ungnade, wurde aus der Partei ausgeschlossen, nach einem Jahr wieder begnadigt und ist seitdem an der Wirtschaftsfrente tätig. Der andere Smirnow war stellvertretender Vorsitzender des großrussischen Rates der Volkskommissare und später Kommissar für Landwirtschaft. Man erblickt aus diesen Angaben, daß sich unter den Gemäßigten führende Männer der Partei befinden, die zum großen Teil schon unter Lenin tätig gewesen sind. Ihre Maßregelung erfolgte, weil sie die Generallinie der Partei, d. h. den Fünfjahresplan, bekämpften. Besonders haben sie sich gegen die liberale Kolchisierung der Bauernwirtschaften gewandt. Nun aber hat Stalin in seiner großen Rede selbst zugeben müssen, daß von den 200 000 Kolchofen und den 15 000 Staatsgütern nur einige Tausende von den erstgenannten und einige Duzend der letzteren sich bereits rentieren. Von den übrigen hofft Stalin, daß sie es in einigen Jahren tun werden. Diese Feststellung gibt eigentlich den Kritikern Recht. Stalin aber duldet nun einmal keinen Widerstand, sondern verlangt, wie einstmal die Zaren, unbedingtes Gehorchen. Um in Zukunft die Kolchofen enger an die kommunistische Partei zu binden, sind, wie bereits gemeldet, bei den Traktorenstationen politische Abteilungen gebildet worden, die die Aufsicht über die Tätigkeit der Kolchofen und Sowchofen führen sollen. Diese „Augen der kommunistischen Partei“ in den Dörfern stellen nichts anderes dar, als Kontrollorgane der G. P. U., die jede Bildung von Oppositionsgruppen, wie es durch Tolmatzew, Gismont und Smirnow geschehen sein soll, verhindern sollen. Polizeit gegen Kritik; Zerkismus und Volkswirtschaft sind sich in diesem Punkt einig.

Reinigungsaktion in Sowjetrußland
Wb. Moskau, 22. Januar. Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion meldet, hat das Allrussische Zentralkomitee beschlossen, die beiden Mitglieder des Volkswirtschaftsrates, Gismont und Tolmatzew, wegen antisowjetischer Tätigkeit auszuweisen und gleichzeitig Gismont seines Postens als Volkskommissar für das Versorgungswesen zu entheben.

Das politische Bekenntnis Papens
wab. Magdeburg, 22. Januar. Auf einer Reichsgründungsfeier des „Stahlhelm“ sprach am Sonnabend Reichskanzler A. D. v. Papen. Seine Rede bewegte sich in den Gedankengängen seiner Ausführungen in Halle und Berlin. Papen wandte sich auch hier gegen den Vorwurf, er sei für den Herrenklub der Unternehmer und des Finanzkapitals. „Dazu sage ich erneut“, so erklärte v. Papen mündlich, „ich gehöre innerlich keiner deutschen Partei an; mein Herz gehört einzig meinem Lande. Ich habe vor alle das annehmen internationale Großkapital, das zwischen den Ländern hin- und hergeschoben wird. Die Kongern und Traktationen, so sagte er weiter, seien ein Krebsgeschwür für das allgemeine Wohl und reif für eine grundsätzliche Reform. Ebenso habe er die Klassenkämpferische Front des Unternehmertums und der Gewerkschaften. Der neue Staat werde nur mit den deutschen Kopf- und Handarbeitern gemeinsam aufgebaut werden können. Seine Zeit sei zu verlieren, um den Zusammenschluß des deutschen Volkes zu vollziehen.

„Das Frontsoldatentum ist das Herz des deutschen Volkes“
wab. Frankfurt a. d. Oder, 23. Januar. Im Rahmen einer Schulungsstunde des Landesverbandes Brandenburg sprach der Bundesführer des „Stahlhelm“, Seidte, über den Sinn der Frontsoldatentum. So wie Brandenburg das Herz Preußens sei, so sei das Frontsoldatentum das Herz des deutschen Volkes. Der „Stahlhelm“, seine Art, sein Denken und sein Tun seien noch auf lange Zeit hinaus in Deutschland absolut notwendig. Nur mit dem Geiste edelster Volksgemeinschaft gebe es eine neue deutsche Zukunft. Nur aus diesem Geiste müsse das Deutschland eigener deutscher Prägung geschaffen werden.

wab. Berlin, 23. Januar. Gegen die Leiter eines Berliner Theaterkonzerts, die beiden Brüder Ritter, ist wegen Verdachtes des Kontursverbrechens, Anstiftung zum Kontursvergehen und Untreue Haftbefehl erlassen worden, mit dem gleichzeitig ein Steckbrief erging.



„Wie komme ich, bitte, zum Bierhaus?“ Ein Radfahrer fragt in den Straßen Londons einen „Bobby“ nach dem Weg zu seiner Wirkungsstätte. Selbstverständlich benutzt er stets nur sein eigenes Gefährt von allerdings teilsamer Konstruktion.

Wird Litauen eine Divisientkontrolle einführen?

Die litauisch-englischen Wirtschaftsverhandlungen

ON. Kaunas, 23. Januar. Wie bereits berichtet, ist die litauische Regierung in Unterhandlungen mit der englischen Regierung über den Außenhandel beider Länder getreten. Eine Regelung des Außenhandels beider Staaten ersieht erstens infolge der Kontingentierung der englischen Fleischzufuhr, die besonders Litauens Baconausfuhr behindert, und zweitens infolge der ständigen Passivität im beiderseitigen Warenverkehr zu ungunsten Englands für notwendig. Litauen hatte bereits im Vorjahr durch den Einkauf von Kohle für die Staatsbahnen und die Zuckerfabrik sowie andere kleinere Einkäufe der unter staatlichen Einfluß stehenden Einfuhrorganisationen den Wünschen der englischen Regierung nachkommen wollen, um die litauisch-englische Handelsbilanz zu gunsten Englands zu verbessern. Trotzdem begifferte sich das Passivum der Handelsbilanz bei einer Ausfuhr Litauens nach England in Höhe von 21 Millionen Lit und bei einer Einfuhr von 16,1 Millionen Lit in den ersten elf Monaten 1932 zu ungunsten Englands auf 55,9 Millionen Lit. Engländerseits soll nun der Wunsch zum Ausdruck gebracht worden sein, daß Litauen zumindest ein Drittel seiner Ausfuhr nach England durch Einfuhr englischer Waren kompensiert. Auf diese englischen Wünsche wird auch die Einführung des Systems der Einfuhrzöligen zurückgeführt, um durch Umleitung von Bestellungen aus Ländern, mit denen Litauen eine künftige passive Handelsbilanz hat, nach England einen Ausgleich zu finden. Nun bezieht aber Litauen aus den Ländern mit ständiger passiver Handelsbilanz Waren, die zum größten Teil in anderen Ländern, die es bevorzugen will, nicht zu haben sind oder wesentlich teurer sind. Nun dürfte sich diese Maßnahme insbesondere zu Ungunsten Deutschlands auswirken, was aber einen Verlust Litauens gegen die Meistbegünstigung im deutsch-litauischen Handelsvertrag bedeuten würde.

Infolgedessen bestehen Erwägungen, durch die Einführung einer Divisientkontrolle die Regulierung des Handels mit Ländern wie der Tschechoslowakei, Belgien, Lettland, Dänemark usw. vorzunehmen. Von den 16 Staaten, mit denen Litauen im letzten Jahr Außenhandel betrieben hat, war die Handelsbilanz nur mit Deutschland und England aktiv. Die Verhandlungen mit England scheinen nun in ein akutes Stadium getreten zu sein, da, wie berichtet, der litauische Gesandte in London der englischen Regierung ein ausführliches Memorandum Litauens überreicht hat, in dem der litauische Standpunkt eingehend dargelegt worden ist.

Vor einer Kündigung verschiedener Handelsverträge?

ss. Kaunas, 23. Januar. Wie hier heute verlautet, finden im Außenministerium interne Besprechungen über die Regelung der Wirtschaftsbeziehungen zu Frankreich statt, an denen der Außenminister Dr. Baumis und der litauische Gesandte in Paris, Klimas, und der Direktor des Handelsdepartements im Finanzministerium Vorfaits und der Wirtschaftsdirektor im Außenministerium Kuzminskas teilnehmen. Infolge der in Frankreich geltenden Kontingente für die auch aus Litauen

exportierten Erzeugnisse wird in den hiesigen politischen und wirtschaftlichen Kreisen eine Neuregelung der französisch-litauischen Wirtschaftsbeziehungen für unvermeidlich gehalten. Auch in den letzten Monaten entwickelte sich der französisch-litauische Handel für Litauen passiv.

In diesem Zusammenhang ist eine Meldung in dem Sonntagsblatt von erheblichem Interesse, die folgendermaßen lautet: „In den maßgebenden Kreisen wird erklärt, es wäre kein Wunder, wenn die litauische Regierung in diesen Tagen die geltenden Handelsverträge mit solchen Staaten kündigen werde, die verschiedene Handelsbeschränkungen eingeführt haben. Die einseitige Handelsbilanz zugunsten solcher Staaten zwingt die litauische Regierung, dies zu tun. Da die entsprechenden Staaten als erste die Handelsbeschränkungen eingeführt und auf solche Weise die in den Handelsverträgen vorgesehene Meistbegünstigungsklausel verletzt haben, so könne die litauische Regierung zu Recht diese Handelsverträge als nicht mehr gültig erklären.“ Es ist hierzu zu bemerken, daß die „Diena“ zu den Regierungskreisen gute Beziehungen unterhält.

Rückgang der Zahl der Ausländer in Litauen

on. Kaunas, 23. Januar. Nach den Angaben des litauischen Innenministeriums wurden am 31. Januar 1932 13 187 Ausländer in Litauen einschließlich des Memelgebietes gegenüber 16 240 am gleichen Tage 1931 gezählt. Hieron entfielen 624 Personen auf Staatenlose, 3088 auf Reichsdeutsche, 1350 auf deutsche Dyananten (im Memelgebiet), 1087 auf Lettländer, 578 auf Sowjetrußen usw.

Abermals die Kurenfrage in Lettland

o. Riga, 23. Januar. Mit den Kuren beschäftigt sich ein Artikel von A. Grün in der bauerntüchtlichen „Briwa Seme“ Nr. 14. Nach einem geschichtlichen Rückblick, geographischen und Naturbeschreibungen der Kurischen Nehrung, heißt es in dem Artikel: „Der Prozeß der Verdeutschung ist bei den Kuren stark fortgeschritten und wir können den südlichen Teil, der Preußen geblieben ist, als verloren betrachten. Die junge Generation kennt die Sprache ihrer Vorfäter nicht mehr. Anders ist es mit der Nordspitze der Nehrung, die jetzt zum litauischen Staatsgebiet gehört. Hier hat sich die litauische Sprache viel besser erhalten, und wenn das lettische Volk den Kuren zu Hilfe kommt, so kann der eigenartigste Zweig am Baume unseres Volks vor dem Verderben bewahrt werden. Wir wollen den Kuren zu Hilfe kommen, wollen den noch übrig gebliebenen Teil des kurischen Stammes retten. Das litauische Brudervolk wird uns hoffentlich keine Hindernisse in den Weg legen, denn auch den in Lettland lebenden Litauern ist ja die Möglichkeit kultureller Selbstständigkeit gegeben. Und vielleicht wird sich die Sprache der Kuren auch am anderen Ende der Nehrung wieder beleben, wo jetzt nur noch alte Leute sich ihrer Sprache erinnern. Vor allem müßten wir den Kuren mit lettischen Büchern zu Hilfe kommen, dann den begabten jungen Leuten die Möglichkeit geben, sich in unseren Mittelschulen auszubilden. Stipendien für kurische Studenten stiften und in einer größeren Anstaltung, vielleicht in Ridden, eine Grundschule mit lettischer Unterrichtssprache eröffnen.“

Sturm auf eine Brünner Kaserne

Der Anschlag tschechischer Faschisten — General Gajda verhaftet

wb. Graz, 23. Januar. Vor der Kaserne des in der Brünner Vorstadt Eidenasse stationierten Infanterieregiments 43 hatten sich gestern gegen 1 Uhr morgens etwa 50 junge Leute aus der Umgebung Brünns angelamelt, die in die Kaserne einzudringen versuchten. Zwischen dem Militär und den Angreifern kam es zu einer Schlägerei, bei der einer der Demonstranten getötet und mehrere andere verwundet wurden. Auf Seiten des Militärs gab es einen Schwerverwundeten und einen Leichtverwundeten.

Ein zweiter B. V. S.-Räuber festgenommen

wb. Berlin, 23. Januar. In der Nacht zum Sonntag wurde der 23-jährige Willy Krebs, einer der gesuchten Räuber, die seinerzeit den Geldtransport der Berliner Verkehrsgesellschaft ausgeführt haben, in der Wohnung seiner Eltern verhaftet. Krebs war mit einer „Dora“-Simonsine, die er erst vor zwei Tagen gestohlen hatte, geflüchtet und hatte versucht, die Grenze hinter Frankfurt a. d. Oder zu erreichen. Der sofort einsetzende Alarm der Polizei hinderte ihn aber daran; er fehrte um. Polizeiautos waren bereits unterwegs und verfolgten ihn. Es entspann sich auf dem Zufahrtsstraßen nach Berlin eine heftigste Jagd.

Der Räuber konnte die Simonsine noch bis vor das Haus seiner Eltern zurückfahren und wurde dann dort festgenommen. (Wie gemeldet, war es bereits vor einigen Tagen gelungen, einen weiteren B. V. S.-Räuber in der Person des 20-jährigen Lehrlings Hildebrand zu ermitteln und zu verhaften.)

Räuber schießen Chauffeur nieder und erbeuten 3000 Mark

wb. Gelsenkirchen, 22. Januar. In Horst-Süd wurde gestern ein Chauffeur, als er seinen Wagen verlassen wollte, von Räubern niedergeschossen und schwer verletzt. Die Räuber ergriffen mit dem Diebstahl die Flucht. Sie entkamen mit 3000 Mark Beute, die sich in einer Aktentasche auf dem Führersitz befanden.

Sechs Personen bei einem Brand ums Leben gekommen

wb. Granada, 22. Januar. In einer Drogerie brach hier ein Brand aus, der bald auf andere Gebäude übergriff und bedeutenden Schaden anrichtete. Die Familie des Drogeristen, insgesamt sechs Personen, kamen in den Flammen um.

Bahnbeamter als Schmuggler entlarvt

wb. Selb, 23. Januar. Beamte der hiesigen Zollfahndungsstelle haben einen großangelegten Schmuggel mit Zigarettenpapier an der bayerisch-tschechischen Grenze aufgedeckt. Große Mengen Zigarettenpapier waren aus der Tschechoslowakei über die Grenze geschmuggelt und in ein etwa 300 Meter von der Grenze entfernt liegendes Bahnhäuserhaus gebracht worden, von wo aus der dortige Bahnbeamte die Schmuggelware mit der Post aufgab. In Selb-Ploesberg wurde ein von ihm kommender Vernehmer angehalten und von Zollbeamten durchsucht. Ein Bahnbeamter aus Wildenau und einige andere an dem Schmuggel beteiligte Personen wurden verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis in Selb eingeliefert. Die Schmuggelpakete waren nach Fernie in Westfalen adressiert.

Auffständische Kämpfe in Französisch-Senegal

wb. Paris, 22. Januar. Im Innern Senegals, nahe der Grenze von Mauretanien, ist es zur Erhebung eines Eingeborenentammes gekommen. Nördlich des Senegal-Flusses kam es zu einem Kampf mit dem Militär; die Aufständischen wurden in die Nacht geschlagen. Auf ihrem Rückzug zerstörten sie die Telegraphenlinien zwischen Mea und Nudjeria.

Eine Verlegenheitslösung

B. Berlin, 22. Januar. Der Beschluß des Völkerrechts ist eine ausgeprochene Zwischenslösung. Im Grunde auch eine Verlegenheitslösung. Geboren aus der doppelten Furcht, die die Nationalsozialisten einmal vor dem Konflikt mit der Regierung, zum andern vor der direkten Tolerierung empfanden, als die die Unterfützung einer langfristigen Vertagung des Parlaments ohne Zweifel bedeutet worden wäre. Wie groß die Scheu vor einer Festlegung war, bewies der nationalsozialistische Antrag, bis zur Einbringung des Etats den Reichstag pausieren zu lassen. Das klang harmlos und dennoch mußte man nach den Erklärungen des Finanzministers im Haushaltsausschuß, daß es mit dieser Einbringung noch lange Zeit haben würde. Der Vorschlag Dr. Frick soll auch, so wird uns erzählt, von den Vertretern der anderen Parteien mit dröhnendem Gelächter beantwortet worden sein. Die Reichsregierung läßt entsprechend den Ausführungen, die Herr Frick im Völkerrechtsrat selbst machte, erklären, daß der Reichstag nun abermals eine Chance erhalten habe, eine arbeitsfähige Mehrheit zu schaffen. Das Kabinett habe freilich damit nichts zu tun und werde sich aus den nun unter Umständen in Bezug kommenden Erörterungen heraushalten. Im übrigen wird nochmals festgestellt, daß ein Beschluß des Reichstages nicht in Aussicht genommen sei. Das würde erst geschehen, wenn die weitere Entwicklung der parlamentarischen Lage zu neuen Entschlüssen zwänge. Oder anders gesagt: den Kanzler nötigte, bestimmte Vollmachten vom Reichspräsidenten zu verlangen.

Die rettende Brücke — der Antrag auf kurzfristige Vertagung — wurde vom Zentrum geschlagen. Eine Tatsache, die immerhin Beachtung verdient, um so mehr als man noch kurz vor der Sitzung des Völkerrechtsrats annehmen mußte, daß das Zentrum von sich aus nichts gegen die Durchführung der sofortigen Entschcheidung unternehmen würde. Seine Haltung, die sicherlich gewichtige Gründe hat, begegnet manigfachen Deutungsvermutungen. Wir hören von sehr feriofer Seite, daß die einwöchige Pause vielleicht doch noch zur Bildung eines neuen Kabinetts verwendet werden könnte. Hierbei ist allerdings nicht an die Umbildungspläne des Kanzlers, an die viel erörterte, mittlerweile aber in den Hintergrund getretene Kombination Straffer-Hugenberg-Stegerwald, aber auch nicht an die Parzburger Lösung gedacht, um die Hugenberg in der letzten Zeit sich mühte. Man denkt vielmehr an ein Kabinett, das in einer vorher festzulegenden Frist, die vielleicht auf Frühjahr und Sommer sich beschränken würde, einen bestimmten, genau umgrenzten Aufgabenkreis zu erfüllen hätte. Das auch — unter diesen klaren Voraussetzungen — seinen Frieden mit dem Parlament zu schließen vermöchte. Den Frieden, den man — so urteilt man wenigstens jetzt beim Zentrum und der Bayerischen Volkspartei — von der demaligen Regierung Schlichter nicht mehr erwarten kann. Das solche Gedanken bestehen und eine Rolle spielen, ist nach den uns zuteil gewordenen Informationen sicher. Offen bleibt natürlich, ob und wie weit sie sich realisieren lassen werden. Die Entscheidung ruht schließlich allein beim Reichspräsidenten. Personfragen dürften beifällig in diesem Zusammenhang bis jetzt noch nicht diskutiert worden sein.

Otto von Habsburg studiert in Berlin

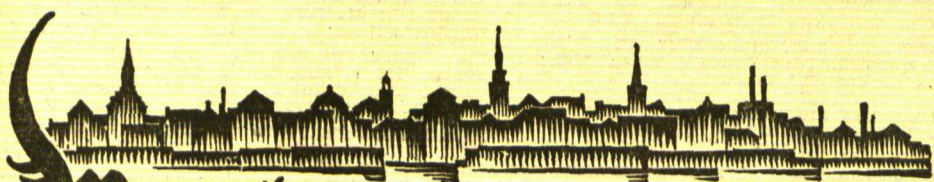
Dr. B. Berlin, 22. Januar. Erzherzog Otto von Habsburg hält sich gegenwärtig in Berlin auf, um sich hier auf sein juristisches Doktorat vorzubereiten. Wie man uns mitteilt, wohnt der Erzherzog bei einem Baron v. Pereira, einem früheren k. und k. Offizier, der dem Hof der Kaiserin Zita nahesteht, aber schon seit längerer Zeit in Berlin lebt. Zur Berliner Vierzehntägigen Besuchszeit unterhält der junge Otto keinerlei Beziehungen, wie denn überhaupt mit Politik sein hiesiger Aufenthalt nichts zu tun hat. Legitimistische und monarchistische Aktivitäten wird zurzeit an anderen Stellen entfaltet.

Für Oesterreich eine Selbstverständlichkeit

wb. München, 22. Januar. Auf der kürzlichsten Vollversammlung des Wirtschaftsbeirates der Bayerischen Volkspartei kam Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der der Versammlung beizuhte, auch auf die Gerüchte über eine Neutralisierung Oesterreichs zu sprechen. Wenn in den letzten Tagen, so betonte er, Nachrichten über eine Neutralitätserklärung Oesterreichs aufgetaucht seien, so wolle er öffentlich feststellen, daß diese Nachrichten unrichtig sind und daß über solche Fragen mit Oesterreich überhaupt nicht gesprochen oder in irgendeiner Weise verhandelt worden ist. Der Bundeskanzler fügte unter hartem Beifall hinzu: „Daß wir Oesterreicher dazu auch niemals bereit sein werden, halte ich für eine Selbstverständlichkeit.“

wb. Batavia, 22. Januar. Die Tätigkeit des Infevolkans Krakatau hat seit Mittwoch sehr stark zugenommen.

Pastilles VALDA
verschaffen Ihnen
grosse Erleichterung
bei allemol.
Zu haben in allen Apotheken
u. Drogerien.



Memel, 23. Januar

Die Vorsitzenden und Beisitzer der Aufwertungsstellen

Auf Grund des Aufwertungs-Gesetzes vom 8. Mai 1931 sind für das Jahr 1933 zu Vorsitzenden und stellvertretenden Vorsitzenden sowie zu Beisitzern und deren Stellvertretern der Aufwertungsstellen folgende Herren neu- bzw. wieder bestellt: Zu Vorsitzenden in Memel Obertribunalsrichter Dr. Hesse, in Pröfults Amtsgerichtsrat Costede, in Hendekrug Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp, in Wischniwl Amtsgerichtsrat Meyer. Zu Stellvertretern in Memel, Pröfults und Wischniwl Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp, in Hendekrug Obertribunalsrichter Dr. Hesse. Zu Stellvertretern in Memel, Pröfults und Wischniwl Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp, in Hendekrug Obertribunalsrichter Dr. Hesse. Zu Stellvertretern in Memel, Pröfults und Wischniwl Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp, in Hendekrug Obertribunalsrichter Dr. Hesse. Zu Stellvertretern in Memel, Pröfults und Wischniwl Staatsanwaltschaftsrat Baron von der Ropp, in Hendekrug Obertribunalsrichter Dr. Hesse.

Verufsorganisation erschienen, um für ein paar Stunden die Sorgen und die Schwere der Zeit zu vergessen. In kurzen Worten begrüßte die Erste Vorsitzende des Verbandes, Herr Waschkies, die Erschienenen und wies auf die Gründe hin, die zur Gründung des Verbandes geführt haben. Der Vorsitzende des „Verbandes kaufmännischer Angestellten im Gebiet nördlich der Memel“, Herr Suran, überbrachte im Namen seines Verbandes Glückwünsche und Grüße; er betonte die Notwendigkeit des Zusammenschlusses und gab der Hoffnung auf eventuelle spätere gemeinsame Arbeit Ausdruck. Seine Rede klang in ein Hoch auf den jungen Verband aus. Da für Unterhaltung, Scherzartikel und Kurzweil hinreichend gesorgt war, machte sich recht bald eine heitere, ausgelassene Stimmung bemerkbar, welche durch Darbietungen des Herrn Genske noch gesteigert wurde. Für flotte Tanzmusik sorgte die Kapelle des Cafe, so daß auch die Tanzlustigen voll und ganz auf ihre Kosten gekommen sein dürften. Als dann in den frühen Morgenstunden allmählich an den Ausbruch gedacht werden mußte, waren sich wohl alle darüber einig, daß sie einen gemächlichen Abend im Kreise der reisenden Kaufleute verleben hatten.

* Die Feuerwehr wurde Sonnabend nachmittag kurz nach 4 Uhr nach der Weiststraße Nr. 54 gerufen. Hier war in einer Wohnung Holz, das hinter dem Ofen lag, in Brand geraten. Die Wehr konnte das kleine Feuer mit der Käßelspritze in kurzer Zeit löschen.

* Diebstähle. Am Sonntag ist im Laufe des Tages eine Wohnung des Grundstücks Tiliter Straße Nr. 14, die verschlossen war, mit einem Nachschlüssel ein Wäschschrank geöffnet und daraus eine leberne Briestafel mit 300 Lit und auch eine schwarze Taschenlampe entwendet worden. — In der Nacht zum Donnerstag wurden aus einem Stall des Hauses Weiststraße Nr. 12 durch Einbruch ein Fahrrad und auch eine Bügelsäge gestohlen. Es handelt sich um ein Herrenrad, Marke „Veltrand“, mit roten Gummigriffen und roter Bereifung, gelben Radfelgen, schwarzem Rahmen und einem Hinterrad mit einem schwarzen Kotflügel. — Am Freitag, in der Zeit von 8-9 Uhr, wurde von der Leine auf dem Hof des Grundstücks Polangenstraße Nr. 9 ein blaues Kleid mit weißen Punkten entwendet. — Vor einiger Zeit ist einem Lehrling aus einem Zimmer in dem Gemeindehaushaus während einer Feier eine neue braune Lederhandtasche mit einigen Sichtbildern und einem Taschentuch gestohlen worden. — Ende des Jahres 1932 ist in Schmelz eine 25 Liter fassende leere Milchkanne, gezeichnet mit J. Füllhase-Beisten, abhanden gekommen. — Am Sonnabend wurde einer Frau in der Markthalle eine Handtasche mit 13 Lit,

einem Taschentuch auf den Namen Pleinzig lautend, einem Taschentuch und anderen Kleinigkeiten entwendet. Um zweckdienliche Angaben bittet das hiesige Kriminalpolizeiamt.

„Herodes und Mariamne“

Aus dem Büro des Städtischen Schauspielhauses wird uns geschrieben: „Herodes und Mariamne“ — das Stück wird von Montag, den 23. bis Donnerstag, den 26. Januar allabendlich aufgeführt — gehört zu den Meisterwerken Friedrich Hebbels und ist eines der schönsten Bühnenwerke der Weltliteratur. Es ist eines der bedeutendsten welthistorischen Dramen und gleichzeitig eine erschütternde psychologische Tragödie: die zwischen Herodes und Mariamne.

„Herodes und Mariamne“ — das Drama der ehebrüchlichen Treue — hat einen wundervollen dichterischen Gehalt, überaus feine, charakteristische Züge und eine ganz außerordentliche dramatische Konsequenz. Das Städtische Schauspielhaus bringt dieses Bühnenwerk in vollkommen neuer Ausstattung heraus. Die Spielleitung führt Otto Albrecht. Besetzt sind die Damen Bill von der Heidt, Veronika Sperl, Martha Krull und die Herren Hans Albert Martens, Georg Ottman, Heinz Scheepers, Wilhelm Meyer-Ottens, Max Baum, Edgar Paul, Willy Fuhrmann, Erich Gabbert, Richard Rittenmacher und Harry Venz. Der Entwurf und die Ausföhrung der Bühnenbilder stammt von Wladimir Rosenmeier.

Am Freitag, dem 27. Januar und Sonnabend, dem 28. Januar bleibt das Theater geschlossen.

Am Sonntag, dem 29. Januar, abends 8 Uhr, findet die Premiere des reizenden Lustspiels „Kufarensieber“ von Kadelburg und Stowronnet statt.

Mozart-Abend

Am Freitag abend fand in der Aula der Auguste Viktoria-Schule zum Besten des Bundes „Freundinnen junger Mädchen“ ein Mozart-Abend statt. Sei es nun, daß die Konzerte sich in letzter Zeit etwas gehäuft oder sonstige Veranstaltungen sich gegenseitig überlagert haben, kurz — der Besuch ließ leider sehr zu wünschen übrig. Dies war nicht nur wegen des guten Zweckes, dem der Abend diente, zu bedauern, sondern mußte auch die Opferwilligkeit beeinträchtigen, mit der die Ausführenden: Frau Nora le Coure und die Herren Willy Ludewig, Paul Klement, Erich Steffani, Richard Trobny und Willy Hennings ihr privates Musizieren einem größeren Kreise zugänglich gemacht hatten. Dafür zeigte sich dieser kleine Zuhörerkreis um so aufnahmefreudiger und ließ sich von der Mozartbesetzung der Spieler zum größten Teile gern mitreißen. Die Aufgabe des Abends war es, weniger den lebensbejahenden als vielmehr den dämonischen Mozart zu zeigen. (Ueber diesen „realistischen Mozart“ wird anlässlich der kommenden Figaro-Aufföhrung noch ausführlich zu sprechen sein.) Wenn daher bewußt oder unbewußt die scheidenden Dissonanzen stärker betont wurden, so darf doch nicht vergessen werden, daß Mozart als Sohn des aufgeschlärten Humanitätszeitalters jede brutale Leidenschaft dämpft, dergestalt, daß die Musik, auch in der schauderhaftesten Lage, das Ohr

doch dabei vergnügen muß“. Trotz der starken „Affekte“, welche die Musik dieser Zeit hat, könnte ich mir bei öfteren die Besten weicher denken. Von den Werken gelang wohl das „Moll-Quartett“ am besten. Im Andante, Menuett und Finale zeigte sich die Quartettvereinigung als das in sich geschlossene, einheitliche Kunstinstrument, das uns mehrfach schon bei den verschiedensten festlichen Anlässen erfreute. Auch sonst wurde sehr nett musiziert. Die nur in geringer Zahl erschienenen Zuhörer zeigten sich für die dargebotenen musikalischen Genüsse sehr dankbar.

Bialik-Abend im Verein für jüdische Geschichte und Literatur

Anläßlich des 60. Geburtstages des größten hebräischen Dichters unserer Zeit, Chajim Nachman Bialik, wurde am Sonnabend vom „Beit Baad Yeri“, hebräische Abteilung des Vereins für jüdische Geschichte und Literatur, eine Bialik-Feyer veranstaltet, die, in hebräischer Sprache gehalten, einen sehr würdigen und erhebenden Verlauf nahm. Die schönen und großen Räume des Bar-Kochba-Heims waren, insbesondere von der geistig interessierten Jugend, bis auf den letzten Platz besetzt. Neben Deklamationen und gelungnen Vorträgen von Dichtungen Bialiks sind in der Hauptsache eine Reihe von hebräischen Ansprachen zu vermerken, in denen das Werk und die Persönlichkeit des Dichters gewürdigt wurden. Wenn man nun die Ausführungen in den sowohl sprachlich als auch inhaltlich vortrefflichen Reden, die hier einzeln zu behandeln wohl zu weit führen dürfte, zusammenfaßt, so muß an die mannigfaltigen Ausdrucksformen hingewiesen werden, in denen sich der Geist Bialiks offenbart. In einer ganzen Reihe von Gedichten gehalten Bialik die national-kulturelle Weltanschauung des Judentums in poetischer Vollendung, wie sein Meister, der Schöpfer des geistigen Zionismus, Achad Haam, hieselbe Weltanschauung in philosophischen Betrachtungen geformt hat. Mit Bialik, der in einem Dorfe in der Ukraine geboren ist, und von dem man spürt, daß er der Landschaft, ihrer Harmonie und ihrer Tragik tief vertraut sein muß, erschien endlich ein Dichter, der nicht bloß die Macht über das Wort, sondern auch über die Gedankenwelt besitzt wie kein weiterer in der neuen hebräischen Literatur. Ueber dem großen Dichter darf man aber bei Bialik den genialen Sprachmeister und Volkserzieher und den unermüdbaren Sammler der „Agadah“ nicht übersehen. Man vergleiche ihn, da ihm kein Neidlicher seit der spanischen Epoche vorangeht, mit dem jüngeren großen Zeitgenossen Tchernichowsky, dessen Kämpfe um ein neues Judentum im geistigen Sinne revolutionär sind. Und doch ist Tchernichowsky nur eine Erscheinung innerhalb des Judentums, Bialik aber ist die Personifizierung des Judentums selbst. Gelehrten-tum und Lebensgriffenheit, Prophetismus und Nihilismus, „Erez-Israael“ und „Galuth“ sind in ihm. Er ist nicht das Haupt dieser oder jener Richtung, er ist heute der geistige Mittelpunkt der Judentum, die Stelle, zu dem die vielen Wege streben. — Zum Schluß der überaus gelungenen Veranstaltung wurde die Anregung, ein Glückwunschktelegramm an Bialik in Tel-Awiv zu senden, von allen Anwesenden freudig begrüßt.

Schlus.

Die Bestechungsaffäre bei der Oberbürgermeisterwahl

Die Verhandlung endet mit einem Vergleich unter der Bedingung, daß Pannars gegen Simonaitis und Raffhal Strafantrag stellt — Wie die Arbeiterpartei auf einem Frühstück bei Konsul Zeit bestochen werden sollten — „Mit Pannars haben wir ... schon ganz andere Sachen gemacht“

Der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken

Die Kommission zur Festsetzung des Roggen-durchschnittspreises hat den Durchschnittspreis für Roggen im zweiten Halbjahr 1932 auf 9,75 Lit per Zentner festgesetzt. Gemäß § 7 beträgt daher der Zinsfuß für die Aufwertungshypotheken 2,5%.

Wenn Waren nicht für Handelszwecke bestimmt sind

Können sie ohne Genehmigung eingeführt werden

Die Außenhandelskommission hat beschlossen, daß Waren, die an sich der Einfuhrgenehmigungspflicht unterliegen, von Reisenden ohne Verpflichtung einer Genehmigung eingeführt werden können, falls diese Waren nicht für Handelszwecke bestimmt sind.

Die Kälte, die Ende der vergangenen Woche etwas nachgelassen hatte, hat in der Nacht zum Montag wieder bedeutend zugenommen.

Während am Freitag und Sonnabend bei leichtem Schneefall die Temperaturen nur 7-10 Grad betrug, sank das Quecksilber in der vergangenen Nacht bis auf 20 Grad. Es scheint, als ob die Kälte mit dieser Festigkeit noch andauern wird. Der Schnee, der gefallene ist, hat uns zwar ein winterliches Landschaftsbild gebracht, doch genügt er noch nicht für eine gute Schlittenbahn. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß wir bald wieder starken Schneefall bekommen. Denn in Großlitauen ist gestern und heute Nacht so reichlich Schnee gefallen, daß sogar der Berliner Zeitung in Rausen mit mehrstündiger Verspätung eintraf. Auch in Ostpreußen hat es in verschiedenen Bezirken sehr stark geschneit.

* Zusammenlegung der Kreisliste mit der Landeshaupliste. Mit Wirkung vom 1. Januar 1933 ab ist die Kreisliste Memel mit der Landeshaupliste Memel zusammengelegt worden. Sämtliche bisher an die Kreisliste Memel leistenden Zahlungen sind jetzt an die Landeshaupliste Memel zu entrichten, welche auch die bis dahin von der Kreisliste bewirkten Zahlungen leistet.

* Erstes Stellungsgesetz des Verbandes reisender Kaufleute im Memelgebiet. Am Sonnabend feierte der Verband reisender Kaufleute im Memelgebiet in den stimmungsvoll geschmückten Räumen des Cafe Sommer sein erstes Stellungsgesetz. Zahlreich waren die Mitglieder und Gäste dieser noch jungen

Am letzten Sonnabend hatte sich vor dem Memeler Schöffengericht der Landtagsabgeordnete und Stadtverordnete Hermann Suhran, Mitglied der Arbeiterpartei des Memelgebiets, zu verantworten.

Suhran wurde beschuldigt, in den Stadtverordnetenversammlungen am 21. Mai und 25. Juli 1931 die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei, und zwar Gewerkschaftssekretär Pannars, Kaufmann Kurt Scharffetter und Journalist Kurt Benjamin dadurch beleidigt zu haben, daß er erklärt hätte, sie seien bei der Wahl des Oberbürgermeisters Dr. Friedländer bestochen worden. Den Vorsitz führte Amtsgerichtsrat Dr. Binder, die Anklage vertrat Oberamtsanwalt Schwelkaus.

Vor Beginn der Verhandlung erklärte der Angeklagte, daß er die Ausführungen, derentwegen er beschuldigt werde, im Auftrage der Fraktion der Arbeiterpartei in der Stadtverordnetenversammlung gemacht habe. Das, was er gesagt habe, sei ihm von den Mitgliedern der Arbeiterpartei Monien und Szardenings sowie Steinberger erzählt worden, die an Verhandlungen mit Kaufmann Nathan Raffhal, Rechtsanwalt Dr. Meier und dem Landrat Simonaitis teilgenommen haben. Er müsse daher bitten, drei Herren von der Arbeiterpartei als Zeugen zu laden. Bis zur Vernehmung dieser Zeugen bitte er die Verhandlung auszuschieben.

Vorsitzender: Sie werden beschuldigt, daß Sie wider besseres Wissen behauptet haben, daß die Herren Pannars, Scharffetter und Benjamin bestochen worden sind.

Angeklagter: Ich habe nur die Ausführungen wiedergegeben, die mir von meinen Kollegen über die Verhandlungen mit den Herren Raffhal und Simonaitis gemacht wurden. Ich muß aber darauf bestehen, daß die Zeugen geladen werden. Mir ist gesagt worden, Raffhal habe in Verhandlungen mit Monien und Szardenings erklärt, er hätte die Herren Pannars, Scharffetter, Winkels und Benjamin schon so weit bekommen, daß sie bei der Oberbürgermeisterwahl ihre Stimme für Herren Simonaitis abgeben würden. Die Herren Monien und Szardenings werden auch bezeugen können, daß ihnen 30 000 Lit aboten worden sind, wenn die Arbeiterpartei ihre Stimme für Herrn Simonaitis abgibt. Wenn die Arbeiterpartei 30 000 Lit bekommen sollte, dann ist doch wohl anzunehmen, daß die Sozialdemokraten, die nach der Erklärung des Herrn Raffhal schon so weit

sein sollten“, ebenfalls Geld erhalten sollten. Ich muß daher bestehen, daß die Herren Monien, Szardenings und Steinberger hier als Zeugen gehört werden.

Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob er bei seiner Behauptung hielte, daß die Herren Pannars, Scharffetter und Benjamin bestochen worden sind oder ob er nur sagen wolle, daß er in der Stadtverordnetenversammlung das wiedergegeben habe, was ihm die Herren Monien und Szardenings erzählt haben, nämlich, daß Herr Raffhal erklärt habe, daß die Herren von der Sozialdemokratischen Partei schon soweit seien, daß sie für Herrn Simonaitis stimmen würden.

Der Angeklagte erwiderte, es sei bekannt, daß die Sozialdemokraten im ersten Wahlgang für Dr. Treichler stimmen wollten, wenn die Arbeiterpartei ihre Stimmen für einen anderen Kandidaten abgibt. Wenn die Arbeiterpartei aber für Simonaitis stimmen würde, dann wollten sie ebenfalls ihre Stimme für Simonaitis abgeben. Da die Arbeiterpartei aber gewußt hätte, daß es für die Arbeiter und das Memelgebiet weit schlechter wäre, wenn Simonaitis Oberbürgermeister von Memel würde, deshalb sei beschlossen worden, für Dr. Brindlinger zu stimmen.

Vorsitzender: Sind Sie wirklich der Ansicht, daß die Sozialdemokraten Geld bekommen haben?

Angeklagter: Wenn Herr Raffhal uns das Angebot gemacht hat, so wird er sicher daselbe Angebot auch den Sozialdemokraten gemacht haben.

Vorsitzender: Ich möchte feststellen, ob Sie in der Stadtverordnetenversammlung gesagt haben, daß die Herren Pannars, Scharffetter und Benjamin bestochen worden sind.

Angeklagter: Ich kann mich nicht mehr erinnern, daß ich das gesagt habe. Ich glaube aber das Wort „bestochen“ nicht gebraucht zu haben.

Es wurde darauf beschossen, die von dem Angeklagten genannten drei Zeugen Monien, Szardenings und Steinberger zu vernehmen. Die Herren Szardenings und Steinberger befanden sich unter den Zuhörern, während Monien von zu Hause abholt werden mußte. Hierauf erfolgte die

Vernehmung der Zeugen.

Kaufmann Scharffetter erklärte, der Angeklagte Suhran habe in einer Stadtverordnetenversammlung erklärt, wir von der Sozialdemo-

kratischen Partei wären bestochen worden, d. h. mit anderen Worten, wir hätten Geld bekommen.

Vorsitzender: Haben Sie gehört, daß der Angeklagte das Wort „bestochen“ gebraucht hat?

Zeuge: Ich war in dieser Stadtverordnetenversammlung nicht zugegen, mir wurde das nur von einem Parteimitglied erzählt.

Gewerkschaftssekretär Pannars sagte ebenfalls, daß er sich durch die Äußerungen des Angeklagten Suhran in der Stadtverordnetenversammlung beleidigt fühle. Der Angeklagte habe tatsächlich gesagt, daß er, Pannars, bestochen worden wäre.

Vorsitzender: Der Angeklagte hat erklärt, daß er den Ausdruck „bestochen“ nicht gebraucht habe.

Zeuge: Ich kann unter dem Eid auslagen, daß er von „bestochen“ gesprochen hat. Er hat nämlich gesagt, Pannars, Scharffetter, Winkels und Benjamin sind bestochen worden.

Vorsitzender: Haben Sie schon früher gewußt, daß Herr Raffhal solche Äußerungen über die Sozialdemokratische Partei gemacht haben soll, oder haben Sie das erst jetzt erfahren?

Zeuge: Nein, das höre ich erst jetzt.

Vorsitzender: Dann können Sie ja gegen Herrn Raffhal vorgehen. Sie haben noch drei Monate Zeit, bis die Sache verjährt.

Zeuge: Das werde ich auch tun.

Herr Pannars erklärte sodann: Gleich, nachdem bekannt wurde, daß Oberbürgermeister Dr. Grabow Memel verlassen wird, haben wir uns mit der Frage des Nachfolgers beschäftigt. Wir kamen auf Dr. Treichler und wollten ihn auch als Kandidaten vorschlagen. Dies haben wir auch Oberbürgermeister Dr. Grabow mitgeteilt, der diesem Vorschlag sumpftisch gegenüberstand. Wir haben uns dann auch auf Dr. Treichler festgelegt. Erst später wurde die Kandidatur der Herren Dr. Brindlinger und Dr. Vohrenber bekannt. Landrat Simonaitis hielt mich gelegentlich auf der Straße an und fragte mich, wie sich unsere Fraktion bei der Wahl des Oberbürgermeisters stellen würde. Ich erklärte ihm, daß für uns nur Dr. Treichler in Frage komme. Einen anderen würden wir nicht wählen. Tatsache ist auch, daß wir bei der Wahl unsere Stimme für Dr. Treichler abgegeben haben. Uns ist von seiner Seite ein Geldangebot gemacht worden; wir haben uns auch mit keinem eingelassen. Auch bei der

Unterhaltung hat Herr Simonaitis ein Geban- gebot nicht gemacht.

Der nächste Zeuge, Herr Benjamin, erklärte ebenfalls, daß er sich durch den Ausdruck des Angeklagten Subraun in der Stadtverordnetenver- sammlung, die Herren Pannars, Scharffetter, Win- beck und Benjamin waren befohlen worden, be- leidigt fühle. Er habe noch in derselben Stadtver- ordnetenversammlung sich zum Wort gemeldet und die Erklärung abgegeben, daß er die Beleidigung energisch zurückweise und daß er weder mit Ras- thal noch mit sonst jemand in der Frage der Wahl des Oberbürgermeisters verhandelt habe.

Die nächsten beiden Zeugen, Gewerkschaftssekretär Seewald und Magistratsangestellter Vert- schus, wurden darüber befragt, ob sie von einer Beleidigung der Sozialdemokratischen Partei etwas wüßten. Beide Zeugen erklärten, daß ihnen von einer Beleidigung der Sozialdemokratischen Partei nichts bekannt sei.

Hierauf wurde Landwirt Franz Steinber- ger, ein Mitglied der Arbeiterpartei, vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er etwas von einer Beleidigung der Herren Pannars, Scharffetter und Benjamin wisse, erklärte der Zeuge, daß er zwar nicht behaupten könne, daß diese Herren be- fohlen worden seien. Er habe vor der Wahl des Oberbürgermeisters mit Rechtsanwalt Dr. Meier verhandelt. Und da sei ihm gesagt worden, daß sie etwas für die Partei zahlen würden, wenn Landrat Simonaitis gewählt würde. Bei Verhandlungen des Monies soll Rathal erklärt haben: „Mit den Sozialdemokraten sind wir schon in Ordnung. Dem Pannars habe ich schon öfter geholfen.“

Sodann erfolgte die Vernehmung des Stadtver- ordneten Scharbenings. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihm bekannt sei, daß Vertreter der Sozialdemokratischen Partei bei der Wahl des Oberbürgermeisters befohlen worden sind, erwiderte der Zeuge: „Jomohl“, und erklärte weiter: Die Angelegenheit liegt schon lange zurück, troch- dem kann ich mich aber noch sehr gut erinnern. Zuerst war Rechtsanwalt Dr. Meier als Kandidat für den Oberbürgermeisterposten vorgesehn. Einige Tage später wurde mir von dem Parteiführer Monies mitgeteilt, daß auch der damalige Landrat Simonaitis für den Posten des Oberbürgermeisters kandidieren werde und daß bereits Verhandlungen hierüber stattfänden. Dabei wurde auch gesagt, daß 30 000 Lit ausgezahlt seien, die die Sozialdemo- kraten erhalten sollten. Am Tage vor der Wahl des Oberbürgermeisters erklärte mir Herr Monies,

daß wir zu Verhandlungen bei Direktor Falk, der in der Aktien-Brauerei wohnt, eingeladen wären.

Ich bin darauf mit Monies zu Herrn Falk ge- gangen. Wir wurden zunächst von Frau Falk empfangen und bald darauf erschien auch Herr Falk. Kurz darauf trafen auch noch die Herren Rathal und als letzter Herr Simonaitis ein. Es wurde Bier herbeigebracht und auch eine Flasche De- gatis. Als wir so „ein paar genommen hatten“,

sagte Herr Simonaitis, wir müssen aber auch etwas „zum Rubelien“ haben

und es wurde schnell ein Arbeiter gerufen, der zur Frau Simonaitis gehen und eine kalte Platte holen mußte. Wir haben dann getrostlich und uns unterhalten, in erster Linie natürlich über die Wahl des Oberbürgermeisters. Ich wollte möglichst viel erfahren, was diese Herren im Schilde führen. Da- bei kamen wir auch auf die Stimmenverteilung zu sprechen. Es wurde ausgerechnet, daß wir, die Ar- beiterpartei, neun Stimmen und die Sozialdemo- kraten fünf Stimmen, also insgesamt 14 Stimmen, aufbringen könnten. Betont wurde jedoch, daß Balkies und Majhe von der Sozialdemokratischen Partei nicht mitmachen würden. Vor allem wurden von der Sozialdemokratischen Partei die Herren Scharffetter, Pannars, Benjamin und Winbeck genannt, und noch einer. Ebenso wurde festgestellt, daß zu unseren 14 Stimmen von den Bürgerlichen noch drei hinzukommen würden, und dies sollten die Herren Pawlowski, Abelmann und Rostek sein. Unter diesen Umständen hätte es selbsterklärend, daß auf Landrat Simonaitis die meisten Stimmen ent- fallen wären. Wir unterhielten uns immer weiter. Als ich mich für einen Augenblick entfernte und hinausging, kam Herr Rathal hinter mir her und wir unterhielten uns draußen. Ich fragte Herrn Rathal, ob er der Sozialdemokraten auch wirklich näher sei.

Herr Rathal antwortete, daß an den Sozial- demokraten nicht zu zweifeln sei. Er könne dies sogar schriftlich beweisen.

Herr Rathal sagte in die Brusttasche und wollte ein Schriftstück herausziehen; ich erklärte jedoch, daß ich ihm auch so glaube. Herr Rathal betonte

dann noch, er könne auf die Sozialdemokraten schwören, sie seien doppelt so sicher. Ich ging darauf wieder in den Saal, wo die Verhandlungen weiter geführt wurden.

Vorsitzender: Haben Sie Herrn Rathal geglaubt, was er über die Sozialdemokraten sagte?

Zeuge: Er hat uns sogar schriftlich gegeben, daß wir 30 000 Lit bekommen würden, wenn wir Herrn Simonaitis wählten. Ich hatte seinen An- laß, daran zu zweifeln, schon deshalb nicht, weil die Namen der Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei genannt wurden, die ihre Stimme für Herrn Simonaitis abgeben wollten. Unter diesen Namen befand sich auch der des Herrn Winbeck, der ja in der Aktienbrauerei angestellt ist. Man mußte doch den Angaben des Herrn Rathal glauben, denn Herr Rathal war doch ein angelegentliches Mitglied der Handelskammer. Ebenso hatten wir keinen An- laß, nicht zu glauben, was Herr Simonaitis sagte, denn Herr Simonaitis mußte doch als Landrat ebenfalls eine Ehrenperson sein. Doch den 30 000 Lit sprachen nur die Herren Rathal und Simonaitis. Herr Falk war nicht immer bei den Verhand- lungen zugegen.

Der Vorsitzende fragte sodann den Ange- klagten, ob er noch immer dabei bleibe, daß die Herren Pannars, Scharffetter und Benjamin be- fohlen worden sind. Durch seine Ausführungen im Stadtparlament habe er wohl lediglich das zum Ausdruck bringen wollen, was ihm von seinen Parteimitgliedern über die Verhandlungen erzählt worden sei. Der Angeklagte mußte den Beweis erbringen können, daß die genannten Herren tat- sächlich befohlen worden sind, anderenfalls liege eine Beleidigung vor.

Der Angeklagte erwiderte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Herren von der Sozial- demokratischen Partei zu beleidigen.

Herr Pannars erklärte, er habe kein Inter- esse an einer Verurteilung des Angeklagten. Es stehe aber fest, daß Herr Subraun von einer Beleidigung gesprochen habe. Wenn er diese Beleidigung an- nähme, genüge es ihm.

Auch die Herren Benjamin und Scharf- fetter erklärten, daß sie an der Verurteilung des Angeklagten kein Interesse haben. Sie verlangten jedoch, daß Herr Subraun erkläre, er sei überzeugt, daß eine Beleidigung nicht stattgefunden habe.

Herr Scharbenings erklärte, es habe der Arbeiterpartei ferngelegen, die Sozialdemokratische Partei zu beleidigen. Wenn man sich in Verhand- lungen mit Herrn Rathal und Genossen eingele- gessen habe, so habe man nur hinter die Schliche kommen wollen, die getrieben wurden. Auch habe

man erfahren wollen, was an den Gerichten wahres war, die über eine Beleidigung der Sozial- demokratischen Partei in der Stadt vorbereitet waren.

Herr Scharffetter sagt, daß er mit dem damaligen Landrat Simonaitis wegen der Ober- bürgermeisterwahl ein- oder zweimal gesprochen hätte. Er habe Landrat Simonaitis erklärt, daß eine Unterstützung seiner Kandidatur seitens der Sozialdemokratie nicht in Frage kommen könne. Ueber Geld sei nicht gesprochen worden.

Herr Simonaitis habe nur gesagt, daß, wenn er Oberbürgermeister würde, die litauische Regierung für die Stadt Geld geben würde, und daß der Stadt auch in anderer Weise gedient werden könnte

Mit den Herren Rathal und Falk habe er über die Oberbürgermeisterwahl überhaupt nicht gesprochen.

Inzwischen war Herr Monies erschienen, der als Zeuge erklärte, daß man aus den Angaben des Herrn Rathal entnehmen müßte, daß die Sozial- demokraten befohlen waren. Er habe anfangs bei den Verhandlungen gezweifelt, daß Herr Pannars darauf eingegangen sei. Herr Rathal habe jedoch gesagt: „Mit Pannars haben wir bei Verhand- lungen in der Sägewerksindustrie schon ganz an- dere Sachen gemacht.“ Daraus habe er entnehmen müssen, daß die Sozialdemokraten sich tatsächlich für Simonaitis hätten gewinnen lassen.

Herr Pannars erklärte, Herr Rathal habe da- mit wohl Verhandlungen gemeint, die er früher mit ihm als Vertreter der Arbeiter öfter geführt habe.

Der Vorsitzende machte darauf dem Angeklag- ten den Vorwurf, seine Behauptung, daß die Herren Pannars, Scharffetter und Benjamin be- fohlen worden sind, zurückzunehmen. Dann könnte ein Vergleich zustande kommen. Wenn er aber bei seiner Behauptung bleibe, so müsse er ihn darauf hinweisen, daß er wohl bestraft werden wird, da er nicht beweisen könne, daß die genannten Herren tatsächlich befohlen worden sind. Unter Umständen könne er mit Gefängnis bis zu zwei Jahren be- straft werden.

Nach längerem Hin und Her entschloß sich der Angeklagte Subraun, eine solche Erklärung abzu- geben, die vom Vorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Binder, verfaßt wurde und den nachstehenden Wort- laut hat:

„Ich habe im Auftrag meiner Partei in der Sitzung der Stadtverordnetenversammlung die Erklärung abgegeben, daß verschiedene Mitglie-

der der Sozialdemokratischen Partei befohlen worden sind. Ich habe diese Erklärung auf der Grundlage der Mitteilung des Parteimitgliedes Monies gemacht, der das Ergebnis seiner Ver- handlungen mit Rathal und Simonaitis be- kanntgegeben hat. Sofern die Angaben Rathals und Simonaitis' nicht auf Wahrheit beruhen, bin ich nicht in der Lage, die Behauptung einer Be- leidigung aufrecht zu erhalten. Ich nehme diese Beleidigung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. Ich erkläre, daß ich mich auf Grund der heutigen Beweisaufnahme davon überzeugt habe, daß die Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei nicht befohlen worden sind.“

Der Angeklagte Subraun erklärte, daß er mit dieser Formulierung einverstanden sei, wenn Herr Pannars zulage, daß er gegen Simonaitis und Rathal Strafantrag stellen werde.

Herr Pannars gab darauf folgende Erklä- rung zu Protokoll: „Auf Grund der heutigen Aussagen des Zeugen Scharbenings werde ich gegen Simonaitis und Rathal Strafantrag stellen.“

Die Herren Scharffetter, Pannars und Benja- min erklärten, daß sie ihren Strafantrag gegen den Angeklagten Subraun zurückziehen. Beide Par- teien verpflichteten sich, die Kosten zur Hälfte zu tragen. Hierauf wurde die Verhandlung, die etwa zwei Stunden gedauert hatte, geschlossen.

Heudekrug, 23. Januar

* Verladebericht. Am Sonnabend wurden auf dem hiesigen Verlade-Bahnhof 28 Schweine und 55 Kälber angekauft. Bezahlt wurden für Schweine bis 48 Cent und für Kälber 20-35 Cent je Pfund Lebendgewicht.

* Pferdediebstahl. In der Nacht zu Sonnabend ist dem Besitzer Störries-Itzköfners aus dem Pferde- stall von unbekanntem Täter ein wertvolles Pferd, Buchswallach, mit kleiner Wunde, 5 Jahre alt, 5 Fuß groß, entwendet worden. Die Täter haben die hintere Stalltür erbrochen und durch diese Tür das Pferd hinausgeführt. Es wird ver- mutet, daß die Diebe das Pferd über den ausge- frottenen Strom nach Deutschland geschmuggelt haben.

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

Kannas (Welle 1935). 16,30: Für das besetzte Wina- gebiet. 16,50 u. 18: Unterhaltung. 18,20: Litauischer Unter- richt. 18,50: Cellofoli. 19,40: Konzert. 20,50: Bilanz der Erdenergie. 22: Konzert.

Königsberg-Gelbsberg (Welle 217). 6,35: Konzert. 11,05: Landwirtschaftsfunf (Produktion und Absatz der polnischen Landwirtschaft). 11,30: Konzert. 13,05: Schallplattenkonzert. 15,30: Musikalisches Stegreifspiel für Kinder. 16: Konzert (1. Teil: Zum 50. Todestag von Friedrich von Flotow: Fan- tasia über „Martha“, Ouvertüre „Jndra“ u. a. 2. Teil: Orlog: Hochzeitstag auf Troldhaugen. Verbi: „Rigolietto“, Walze: „Die vier Haimonskinder“). 17,45: 700 Jahre Schi- preußen (Das Ringelwende der Erdenszeit). 18,30: Stunde des Handwerks (Schwarzarbeit). 19: Einogrammbildat. 19,25: Unterhaltungskonzert. 20,40: Amadeus im Blau- gericht (Novelle aus Alt-Königsberg). 20,55: Moderne fran- zösische Kabarettmusik. 21,30: Ahnen und Erbe (Ein C. Th. A. Hoffmann-Querschnitt).

Königsberg-Hausen „Deutsche Welle“ (Welle 1935). 11,30: Lehrgang für praktische Landwirte (Bodenkultur und Pflanzenbau). 12,05: Schulfunk (Französisch). Anschließend halbe Stunde: Militärmärsche. 15: Jugendliteratur (Mit der Kamera auf Seeundsjagd). 15,45: Julius Mörler: Johann konnte nicht leben. 16: Für die Frau: Frauenberufe als Sprungbrett zur Ehe. 17,30: Tägliche Hauskonzert (Robert Schumann). 18,25: Anleitung zum Bad-Epiel. 19: Vortrag: Seelische Erkrankungen. 19,30: Das Gebicht. 20: Volksmusikales Konzert. 21,10: Von Genf: Internationales Konzert. 21,25: Spätkonzert.

Breslau-Gleiwitz (Welle 325). 18,50: Vortrag: General- leutnant a. D. Wehler: Das Führertum des Großen Königs. 19,10: Vortrag: Von Tieren, die die Farbe ändern. 20: Orchesterkonzert (Schubertsche Violinharmonie). 21,10: Carl Maria von Weber in Schlesien (Weber als Hofmusik- intendant des Herzogs von Württemberg auf Schloß Carls- ruhe in Ober-Schlesien). 23,05: Spätkonzert.

Frankfurt a. M. (Welle 269,3). 15,20: Hausfrauen-Nach- mittag: Von der Kochkunst: Kleine Bewirtung nach dem Abendbrot. 18,25: Ziel Soldaten unterhalten sich (Erinne- rungen an den Weltkrieg). 18,50: „Wir von der Lampe“ (Hundelieder). 21,15: Von Genf: Internationales Kon- zert. 22,45: Nachtmusik.

Bamberg (Welle 472). 20: Flotow: Zum 50. Todest- age. 21: Das Konzert. 22: Leipzig (Welle 389,6). 19: Kinder spielen Theater. 20,40: Heitere Aufführung. Ein Nummern. 21,35: Kammer- musik. 22,30: Tanz und Unterhaltung (Schallplatten: Marel Weber spielt u. a.).

München (Welle 260). 16: Blumenstunde. 16,30: Frauenleben: Die alleinlebende Frau und die Gesellschaft. 19,15: Schweizer Jodeler. 19,45: Meister der Tonkunst. Die Leben und Schaffen (Wolfgang Amadeus Mozart). 21,15: Von Genf: Internationales Konzert. 22,45: Nachtmusik.

Bekanntmachung

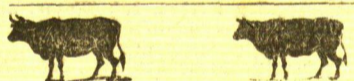
Für die Chausseen im Kreise Heudekrug wird die Stieluellererung öffentlich ausgeschrieben:

am Freitag, dem 27. Januar, vormittags 9 Uhr, bei Herrn Stoppat in Werden

Im Submissionswege werden vergeben die Lieferuna und Anfuhr von 600 ehm Zeine innerhalb der Cricshaft Rudienen und 1400 ehm in Feinholz Die Lieferungsbedingungen werden während des Termins bekannt gegeben

Heudekrug, den 21. Januar 1933.

Silutés Apskrities Statybos Istaiga Kreisbauamt Heudekrug



Die Viehverwertungs-Genossenschaft Doegen abt bekannt:

Unsere Verladungen

von Kontinanzsteinbern in Memel. Prüflins und Heudekrug finden nicht am Sonnabend, dem 28. 1., sondern schon

am Freitag, dem 27. 1.

Verladegzeit 12-3 Uhr nachm. Statt Wir bitten die bereits angemeldeten Rinder (für Heudekrug auch Schweine und Kälber) am Freitag zur Anlieferung zu bringen.

Viehverwertungs-Genossenschaft Doegen

Ueberrnemel

Ein kleines (1135) Lebensmittelgeschäft in der Altschalle Mikarkeit in Ueber- memel gibt ab

Paul Ewert Ueberrnemel.

Die Beleidigung

die ich dem Gemeinde- vorsteher Schorrelke in Willswill angetan habe, nehme ich zurück

Obr. Potsehnka Unasgiren. 1108

Stempel

liefert Memeler Dampfboot AG.

Vermietungen

Wohnungs- Vermittlungs- Büro

vermittelt laufend für Mieter und Vermieter Wohnungen, Pöden, möbl. Zimmer, Büro- u. Speicherräume.

Artur Filch

Hospitalstraße 12 Tel. 561. 1108

Möbl. Zimmer

in der Altschalle 1116

2 gut möbl. Zimmer

in m. Klavierbenug. an best. Herrn oder Dame. vbl. Verboten. v. lof. ob 1 2 u. 35

1 möbl. Zimmer

an jüdische Herren ob Damen mit od ohne Benkung zu vermieten. In ertraen 1113

Friedrichsmarkt 6.

Edenräume

mit Wohnzimmern, seit 35 Jahren Kurz- und Wollwarengeschäft zu vermieten Angebote unter 3764 an die Ver- fertigungsbü. d. H. 1088

Einheirat!

Nur Aus- länderinnen, viele ver- wündete brich. Damen wünsch glück. Heirat Ausst überzeugt sei

Stabroy, Berlin

Stobische Str. 48

Tausche

nur mit Hilfe der kleinen Anzeige m „Memeler Dampfboot“, die ist billig und bringt flink das Gewünschte

F. W. Siebert

liefert Memeler Dampfboot AG.

Chiffre Jsis, Postamt E. C. 1

Roman von Ernst Klein

(Copyright by Carl Duncker-Verlag Berlin W. 82)

7 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Er hat mir geholfen, obwohl er dem ersten An- schein nach mich für die Mörderin halten mußte.“

„Haben Sie ihn später wiedergesehen und ge- sprochen?“

Auch darüber gab sie ausführlich Bescheid. Blair und die beiden anderen Zuhörer lächelten stillver- ständlich, als sie erzählte, wie sie Slade hineinlegte, indem sie ihn als den falschen Mechaniker be- zeichnete.

„Stefano...“ Sie wurde dunkelrot, und Wanne licherte ganz laut. „... ich wollte sagen, Mr Sorino hat die Briefe nicht an sich nehmen können. Sie sind noch hier im Hause!“

Enfation ersten Ranacs. „Wo sind sie?“ schrien die drei Männer gleichzeitig.

Viklan antwortete nicht sprang in die Halle hinein, rannte beinahe Pedro und Taylor über den Boden, schätzte die Treppe hinauf, zur dritten Stufe, arifft unter dem Teppich...

„Entsche auf der zweiten, auf der ersten, auf der sterten Stufe...“

Ein halblauter Schrei... „Sie sind nicht da! Sie sind fort!“

Im Nu war der Teppich von der Treppe ab- genommen. Blair selbst legte Hand mit an. Keine Briefe zeigten sich. Und Viklan sank mitten auf der Treppe, wo sie stand, schluchzend zusammen. Wenn Blair noch einen Beweis für die Wahrheit ihrer Darhehano brauchte, so hatte er ihn jetzt.

Craxton beugte sich über sie und sog sie in die Höhe. „Kommen Sie, Viklan.“ hat er sie. „Wir können jetzt nichts mehr tun. Selen Sie versichert, Mr. Blair wird die Briefe schon finden!“ Er hob

das ganz fassungslöse Mädchen auf und führte sie langsam mit größter Behutsamkeit die Treppe hinunter.

Pedro brachte ohne jede Aufforderung ein Glas Wein, das sie sich nach vielem Widerstreben auf- drängen ließ.

„Die Briefe! Craxton, Sie wissen doch...“

Craxton streichelte ihre Wangen, ihr Haar und bemaht sich wie ein Vater, der um das Wohl und Wehe seines Kindes bangt. „Ich sage Ihnen ja, Viklan. Blair und seine Leute sind verläßlich. Scot- land Yard hat schon schwierigere Probleme gelöst, nicht wahr, Blair?“

Blair gab sich den Anschein, viel hoffnungs- sicherer zu sein, als er es in der Tat war, und er- widerte: „Der Kreis der Verdächtigen ist sehr ver- engt worden. Es kommt meiner Meinung nach, jetzt nur darauf an, die Frau zu finden, die Miss Brooks auf dem Schiff und in Viktra belauscht hat. Sie ist die Mörderin, unbedingt! Und...“ In- tenstivstes Nasereiden. „... es ist gar nicht aus- geschlossen, daß sie die Klientin unserer Freunde Burke und Slade ist. Was meinen Sie, Wanne?“

„Wer sollte sonst ein Interesse an den Briefen haben?“

Blair zog Lord Craxton in den kleinen Salon, während die anderen in der Halle blieben. „Crax- ton, denken Sie einmal rasch nach! Sie haben diese Jachtfahrt veranstaltet, damit Ihr Schicksal sich an Sala herannahen kann. Deshalb haben Sie Sala eingeladen. Warum haben Sie sich gerade die anderen ausgelacht?“

„Die Rasfoden habe ich mitgenommen, weil sie eine alte Freundin von mir ist, die ebenso leidens- schaftlich wie schlecht Bridge spielt. Sie brachte die Wilfords mit. Ich glaube sie ist mit ihm oder mit ihr befreundet. Die Allers hat augenscheinlich von dem Plan gehört und — wenn ich mich nicht irre — hat sie sich auch hinter die Rasfoden gestellt. Da sie eine sehr hübsche und unterhaltsame Person ist, habe ich sie eben mitgenommen. Nun, und die Bratters? Er ist ein alter Kriegskamerad von

mir, dem es momentan nicht besonders gut geht. Ich habe ihm mit seiner jungen Frau, die immer kränklich ist, eine gute Zeit verbracht wissen. Leider ist uns diese blödsinnige Geschichte dazwischen gekommen.“

„Craxton, eine diskrete Frage zwischen uns beiden: haben Sie auf der Reise bemerkt, daß zwischen Lady Wilfords und Sala irgendwelche Be- ziehungen bestanden?“

Craxton blickte in ehrlicher Ueberraschung auf. „Nein. Ich habe, offenkundig, mich um diese Dinge gar nicht gekümmert. Sie glauben an Ende?“

Blair hob die Schultern. „Ich glaube gar nichts. Ein Polizist, der an Dinge glaubt, die er nicht be- weisen kann, ist nicht das Soufenleder seiner Schuhe wert. Ich sehe nur Tatsachen, Craxton. Und alle Tatsachen weisen auf eine Frau hin — auf Lady Wilfords!“

Craxton schüttelte unüberzeugt den Kopf. „Die Bratier kennt ihn von Rom her. Und die Allers hat, wenn ich mich recht entsinne, sogar ohne weiteres erklärt, sie sei verliebt in ihn gewesen oder hätte sich in ihn verliebt, aber würde sich in ihn verlieben! Der Teufel soll sich in diesen Weibern austennen!“

„Und dann verlangt man von uns, daß wir uns in ihnen austennen!“ seufzte Blair.

Es war bereits ein Uhr nachts, als Blair Crax- ton und Viklan Brooks entließ. Er selbst fuhr noch in sein Büro zurück, um die Listen durchzusehen, die ihm seine fünf Detektive überbracht hatten. Es fand sich keiner der Namen darunter, die er suchte, weder der Lady Allers noch der Wilfords und der Bratters.“

Dafür brachte man ihm, während er noch im Büro über sein Problem brütete, die Antwort auf das Telegramm, das er vor seiner Abreise nach Paris an die Washingtoner Postamt gerichtet hatte. Es behauptete, was er zum Teil schon durch die Gräfin Rasfoden erfahren hatte. „Die heutige

Lady Wilfords, als Tochter eines Rechtsanwalts in Denver im Jahre 1908 geboren. Uebliche Bühnen- karriere. Mai 1926 Vermählung mit ihrem Man- nager Springer. 1927 erstes Auftreten in New- york, wo sie stürmische Erfolge feierte und die ganze Lebewelt durch ihre Schönheit und Kunst in Auf- rühr versetzte, auch in der Gesellschaft eine be- deutende Rolle spielte. Sechs Monate später Skandalaffäre ersten Ranacs. Ihr Mann läßt sich scheiden, da er sie eines Liebesverhältnisses mit dem Attache der Portugiesischen Gesandtschaft in Washington, Marquis de Sala, überführt. Die Angelegenheit wirbelte kolossal viel Staub auf. Marquis de Sala wurde seines Postens entzogen und im Januar 1928 nach London verlegt. Die Springer, die ihren Mädchennamen Jameson wieder angenommen hatte, folgte ihm dorthin, wo sie aber den Sohn Lord Wilfords, Herbert, kennen- lernte und sich mit ihm nach kurzer Zeit ver- mählte.“

Blair nahm das Monokel ab und legte es auf den Tisch. Diesmal wurde es nicht gewischt. Der Kreis war beinahe geschlossen. Nur zwei Glieder fehlten noch: der Beweis, daß Lady Wilfords selbst Sala erschossen hatte, und die Briefe!

Aber — wer hatte diese Briefe?

Am nächsten Tage stiftete Blair dem löblichen Büro für diskrete Angelegenheiten einen Besuch ab. Der Junior-Partner der Firma war noch in der Nacht auf seine Anordnung entlassen worden und sah, Ingarim im Herzen, seinem Senior- Partner gegenüber, als Blair bei ihnen gemeldet wurde.

Ueberrmäßig freundlich war die Begrüßung nicht, die dem Mann von Scotland Yard Anteil wurde. Doch gaben sich Burke und Slade die größte Mühe, so harmlos auszusuchen wie möglich. Burke rumpelte von seinem Platz auf und hob einen Stuhl für seinen Besucher zurecht.

(Fortsetzung folgt.)

Memelgau

Kreis Memel

st. Wilkieten, 23. Januar. [Der Landwirt- schaftliche Verein] Wilkieten hielt dieser Tage im Vereinslokal Feldkeller seine monatliche Versammlung ab, die überaus zahlreich besucht war.

wd. Pröfeten, 23. Januar. [Berladerbericht.] Am Freitag wurden auf dem hiesigen Bahnhof für die Vietuws Exportas 110 Baconschweine und 11 Fettschweine nach Memel verladen.

c. Wannagen, 23. Januar. [Missions- gottesdienst.] Dieser Tage hielt Pfarrer Schernus-Memel bei Gemeindepastorlicher Missions-Wannagen einen Missionsgottesdienst ab, der einen sehr zahlreichen Besuch anzuweisen hatte.

c. Wapurnen, 23. Januar. [Freijagd.] Bei der in voriger Woche in der Staatsforst abge- haltenen Freijagd wurden von 9 Schützen 86 Hasen und 1 Fuchs zur Strecke gebracht.

Kreis Geddefrua

h. Latamischen, 23. Januar. [Beschlagnahme von Butter.] Deutschen Zollbeamten gelang es in den letzten Tagen, einige Schmuggler abzufassen, als sie Butter nach der deutschen Seite schmuggeln wollten.

h. In einer der letzten Nächte wurden der Arbeiterfrau D. aus Rudienen fünf Hühner gestohlen.

Kreis Pogegen

st. Schandienen, 23. Januar. [Der Holzein- schlag] hat vor kurzem begonnen; es sollen mehrere hundert Meter Brennholz eingeschlagen werden.

je. Schmalenungen, 23. Januar. Die Leiche der bei Petraschuni ertrunkenen Schiffstochter J. Gaweins wurde oberhalb Kaunas von Fischern aufgefunden.

Ostpreußen

In der Riesgrube verschüttet

* Raftenburg, 23. Januar. Beim Riesabfahren wurden am Mittwoch nachmittags in einer Riesgrube bei Reimsdorf drei Arbeiter durch herab- fallende Riesmassen verschüttet.

Ständesamt der Stadt Memel

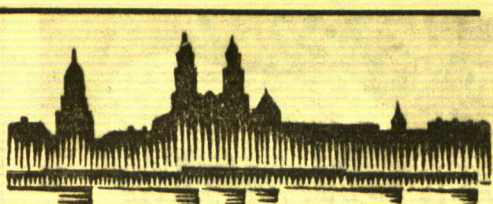
vom 21. Januar 1933

Eheschließungen: Kaufmann Wilhelm Barma mit Stenotypistin Minna Dora Megalkis, Darmbegegelle Max Wilhelm Lannert mit Arbeiterin Elisabeth Edith Walenta.

Gestorben: Hausbesitzer Karl August Spanzehl, 72 Jahre alt, Heizerin Maria Pawels, geb. Böhler, 35 Jahre alt, Bäckermeisterwitwe Berta Nähring, geb. Michalski, 60 Jahre alt, von hier.

Beranstaltungen am Dienstag

Städt. Schauspielhaus: „Perodes und Marianna“, 8 Uhr. Apollo-Theater: „Das Abenteuer einer schönen Frau“, 8 Uhr.



Kaunas, 23. Januar

Der Industriebund gegen die Abhaltung einer Ausstellung

h. Die Mitglieder des Handels- und Industrie- verbandes haben, wie der „Sekmadienis“ berichtet, beschlossen, sich in einer gemeinsamen Erklärung an die Industrie- und Handelskammer gegen die Ab- haltung einer Ausstellung in diesem Jahre auszu- sprechen.

Gegen die geplante Milchpreiserhöhung

h. Infolge der Absicht der „Pienocentras“, den Preis für Milch um 5 Cent zu erhöhen, ist ein scharfer Konflikt mit den Milchlieferanten aus- gebrochen, zu deren Lasten diese Ermäßigung gehen sollte.

Von den litauischen Märkten

In der vergangenen Woche wurde in Vitauen für Butter erster Sorte 3,60 Lit, zweiter Sorte 3,50 Lit und dritter Sorte 3,35 Lit je Kilogramm gezahlt.

Infolge des großen Profites hat der Schweine- aufkauf in Vitauen stark nachgelassen. Die Preise hatten sich wenig verändert.

h. Kretinga, 23. Januar. [Feuer.] Vor einigen Tagen brannte hier ein dem Justizministerium gehöriges Lagerhaus nieder. Der Schaden wird auf etwa 10.000 Lit geschätzt.

Ein Landwirt erschossen

h. Janovas, 23. Januar. Der Landwirt Kinow, der am Sonntagsabend an einer Veranstaltung in einem benachbarten Dorfe teilgenommen hatte, wurde in der Nacht zum Sonntag in der Nähe von Janovo erschossen aufgefunden.

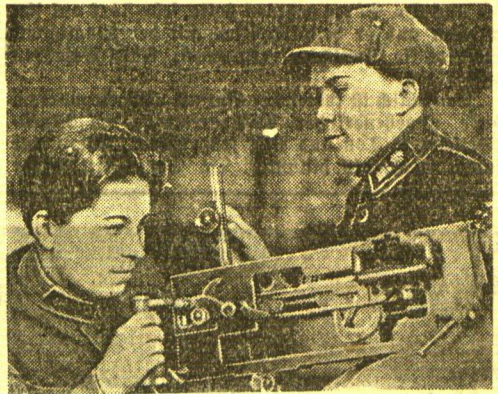
Eigenartiger Raubüberfall

Ein junges Mädchen in Utena erhielt aus Amerika von Verwandten eine Ueberweisung von 500 Dollar, die ihr aber ohne Personalausweis nicht von der Post ausgehändigt wurden.

o. Ditya, 23. Januar. [Acht Jahre Zucht- haus für Körperverletzung.] Im Herbst 1922 wurde ein gewisser Gorskas aus dem Militär- dienste des zweiten Litauen-Regiments entlassen.

h. Schiluna, 23. Januar. [Freitod.] Auf einem Felde in der Nähe des Gutes Nagiai wurde die Leiche des 20jährigen Vitaukas gefunden.

o. Im Dorfe Kapdiamiestis wurde dieser Tage von Kindern des Besitzers Volkis ein zurück- gebliebener Storch gefangen, der nun mit dem anderen Geflügel im Stalle den Winter verbringt.



Russlands Jugend wird militärisch ausgebildet. Wie man aus unserem Bilde ersieht, wird in Sowjetrussland sogar die Jugend systematisch im Waffen- gebrauch unterrichtet und lernt auch die Bedienung des schweren Maschinengewehrs.



Graf von Bernstorff

kann in diesen Tagen sein zehnjähriges Jubiläum als Völkchaftsrat an der deutschen Völkchaft in London feiern.

Brief an das Memeler Dampfboot

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pres- segesellige Verantwortung.

Vorfälle im Betrieb der Insterburger Kleinbahn

Im Betrieb der Insterburger Kleinbahn haben sich in der letzten Zeit öfters Vorfälle abgespielt, die leicht zu schweren Unfällen hätten führen können.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt - Ohne Gewähr)

Table with columns for Telegraphische Auszahlungen and rows for various cities like Kaunas, Buenos-Aires, Kanada, Japan, etc.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungs- kommission

Table with columns for Inlands- and Auslandseier and rows for various egg types like L.G. 1, L.G. 2, etc.

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, den 24. Januar:

Schwachwindig aus östlichen Richtungen, wolkg. teils heiter, keine wesentlichen Niederschläge, nachts sehr starker Frost, besonders in der Ostprovinz.

Uebersicht der Witterung vom Montag, 23. Januar

Die von Finnland bis nach-England verlaufende Hochdruckbrücke verlagert sich in ihrem östlichen Teil langsam nach Süden.

Temperaturen in Memel am 23. Januar

6 Uhr: - 16,5, 8 Uhr: - 18,0, 10 Uhr: - 17,0

Ostsee-Eisbericht

Hamburg, 22. Januar, 9.30 Uhr

Memel-Seeitef: Loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Memel-Hafen: Festes Eis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Pillau-Hafen: Loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Pillau, Königsberger Seekanal bis Königsberg: Starkes Festeis, Schifffahrt wird durch Eisbrecher aufrecht erhalten.

Danzig-Hafen: Loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt unbehindert.

Stolpmünde-Hafen: Loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt unbehindert.

Rügenwaldermünde, sichtbares Seegebiet und Vor- hafen: Loser Eisbrei oder Neueis, Schifffahrt für Dampfer unbehindert, für Segler erschwert.

Swinemünde-Hafen: Treibeis, Schifffahrt unbehindert.

Marktberichte

t. Saunen, den 20. Januar 1933

Table with columns for Butter, Eier, Käse, etc. and rows for different types of goods.

s.k. Wafchen, den 20. Januar 1933

Table with columns for Käse, Butter, Eier, etc. and rows for different types of goods.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortl. für Politik, Handel und Feuilleton Martin Kakes, für Lokales und Provinz Max Hopp, für den Anzeigen- und Lokaleinstell. Arthur Hippe, sämtlich in Memel.



Erlebnisse mit Eisbergen, Eskimos
und Filmkameraden in der Arktis
Von LENI RIEFENSTAHL

Copyright 1932 by Verlag Presse Tagesdienst, Berlin W 35

Vierte Fortsetzung*)

Die Eskimos von Nugetzaf waren gleich uns in furchtbarer Aufregung während der nächsten Stunden. Mit uns warteten sie am Ufer. Als wir Udet's Maschine hörten, schlug unser Herz. Was werden wir erfahren? Udet landete, flog aus und ging wortlos auf Dr. Fand zu. Wir standen umher und wagten nicht zu atmen. Da schlug Udet Dr. Fand auf die Schulter und rief:

„Dank dir, ich habe ihn gefunden!“

Da brach ein ungeheurer Jubel los in unserem Lager. Ein Hurrarufen, in das die Eskimos hingerissen einstimmten. Wir umarmten uns alle vor Freude und Glück, während uns die Tränen übers Gesicht liefen. Als wir alle wieder sprechen konnten, fragten wir Udet aus, und nun erzählte er uns, wie er Dr. Sorge auf dem Rink-Gletscher entdeckt hatte. Vorher erfuhren wir aber auch, wie Udet Frau Dr. Sorge und die anderen Insassen des Motorbootes, dem er natürlich unterwegs im Fjord begegnet war, von der Rettung Dr. Sorges Nachricht gegeben hat.

Wie Udet das Boot tief unter sich im Eis sich vorwärtskämpfen sah, gab er einen Schuß ab. Die leere Patronenhülse benutzte er, um den Zettel mit der Nachricht von der Auffindung Dr. Sorges auf dem Rink-Gletscher denen dort unten zuzuworfen und gleichzeitig, um ihnen eine Skizze beizulegen, aus der sie erfahren konnten, wo der Platz war, an dem sich Dr. Sorge aufhielt. Udet hatte sie im wahrsten Sinne des Wortes „im Fluge“ gezeichnet.

Udet erzählte, wie Eril die Patronenhülse fand, und welche Wirkung ihr Inhalt hatte. Alle kamen auf Deck gestürzt und sprangen und küßten und riefen zu ihm herauf unter anhaltendem Winken. Und dann berichtete Udet,

wie er Dr. Sorge fand . . .

Zuerst sah er einen Steinmenschen. Dann noch eine seltsame Steinfigur und schließlich ein dünnes Rauchföhchen, um das Dr. Sorge wie ein Urwaldmensch herumsprang. Die Steinmenschen hatte der Gelehrte gebaut, damit Udet von oben gleich erkennen konnte, daß hier ein Menschenwesen ist oder wenigstens war, falls er zu spät kommen sollte und Dr. Sorge vielleicht nicht mehr die Kraft hätte, sich bemerkbar zu machen.

Am selben Tage stieg Udet zum dritten Male auf, um Dr. Sorge Lebensmittel und warme Sachen zu bringen. Das Tageslicht nahm jetzt unheimlich schnell ab. Es war schon tiefer Abend, als Udet zurückkam. Am nächsten Tage landete dann das Motorboot mit dem Geretteten, der zwar sichtlich geschwächt, aber sonst gesund war. Und das ist

was Dr. Sorge uns erzählte:

Dreißig Stunden ist er damals mit seinem kleinen Paddelboot durch den Fjord bis zum großen Gletscher gefahren. Kaum hatte er sein Boot die steile Gletscherwand heraufgezogen und die Instrumente in Sicherheit gebracht, als sie nach etwa zehn Minuten frachend und donnernd in einer Front von fünf Kilometer Breite und ein Kilometer Tiefe vom Rink-Gletscher abbrach.

Wie Dome sollen die Spitzen der frisch gebildeten Eisberge aus dem Wasser des Fjords hoch herausgewachsen sein. 300 Meter hohe Wasserfäulen entstanden durch den ungeheuren Druck der Eismassen.

Ein Schauspiel, so gigantisch, wie es noch nie ein Mensch vorher gesehen hat. Von den zehn Meter hohen Kaskadewellen wurde Dr. Sorges Boot vom Felsen gespült und zwischen den Eisbergen zerstückelt. Ein Teil dieses Bootes hatte der fremde Eskimo beim Seehundjagen dann später im Fjord gefunden und uns gebracht.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 13, 15, 18, 19.

Da Dr. Sorge befürchtete, daß die neugebrochenen Eisberge möglicherweise den ganzen Fjord versperren würden, hat er nur mit einer Rettung durch Udet gerechnet. Mit seinen Lebensmitteln mußte er fürchtbar sparsam wirtschaften. Für seine Rettung aber baute er die Steinmenschen und veranstaltete richtige Generalproben für die Möglichkeit seiner Rettung, indem er nämlich verschiedene Moose als Rauchsignale ausprobierte. Für jede Witterung hatte er inzwischen die richtige Mooszusammensetzung herausgefunden. Damit sein Signal nur ja sichtbar werde, wenn es dann endlich so weit war, daß Udet käme. Dr. Sorge hatte seine Rettungsmöglichkeiten direkt nach wissenschaftlichen Prinzipien organisiert.

Wäre es Udet oder dem Motorboot nicht gelungen, Dr. Sorge zu erreichen, so hätte er als letzte Möglichkeit versucht, sich auf Eisbergen durch den Fjord bis zu uns treiben zu lassen. Ein Unterfangen, so gefährlich, daß wir überhaupt nicht wagten, es uns vorzustellen. Aber das war ja Gott sei Dank nicht mehr nötig, denn er war ja da. Und das war für uns alle die Hauptfrage. Dr. Sorge selbst aber war auch sehr glücklich und versicherte uns immer wieder, daß er die allerwichtigsten Messungen gemacht hat, daß sie ihm gelungen sind und wertvollste Aufschlüsse geben. Dr. Fand aber bestand darauf, daß ihm Dr. Sorge versprach, sich nie wieder allein einer solchen Gefahr auszuliefern. Aber ich sah Dr. Fand an, daß die Schilderungen, die uns Dr. Sorge gegeben hatte, sehr stark auf ihn wirkten und er heimlich schon mit der Möglichkeit rechnete, sie filmisch zu verwenden. Allen Gefahren zum Trost.

Tatsächlich ist später der Versuch gemacht worden, diese ungeheuerlichen Naturereignisse am Rink-Gletscher in Ton und Bild festzuhalten. Vier Leute fuhrten nochmals hinunter, Dr. Sorge mit seiner

Frau (die ihn nun nie wieder allein ließ), der Tonmeister Regl und Steurt sind mit dem Motorboot noch einmal den Fjord hinuntergefahren, um eine große Kalbung abzuwarten und sie zu drehen. Die viele Tentner schwere Tonapparatur konnte auch wirklich am Fuß des Gletschers aufgebaut werden, und die Aufnahmen sind gelungen.

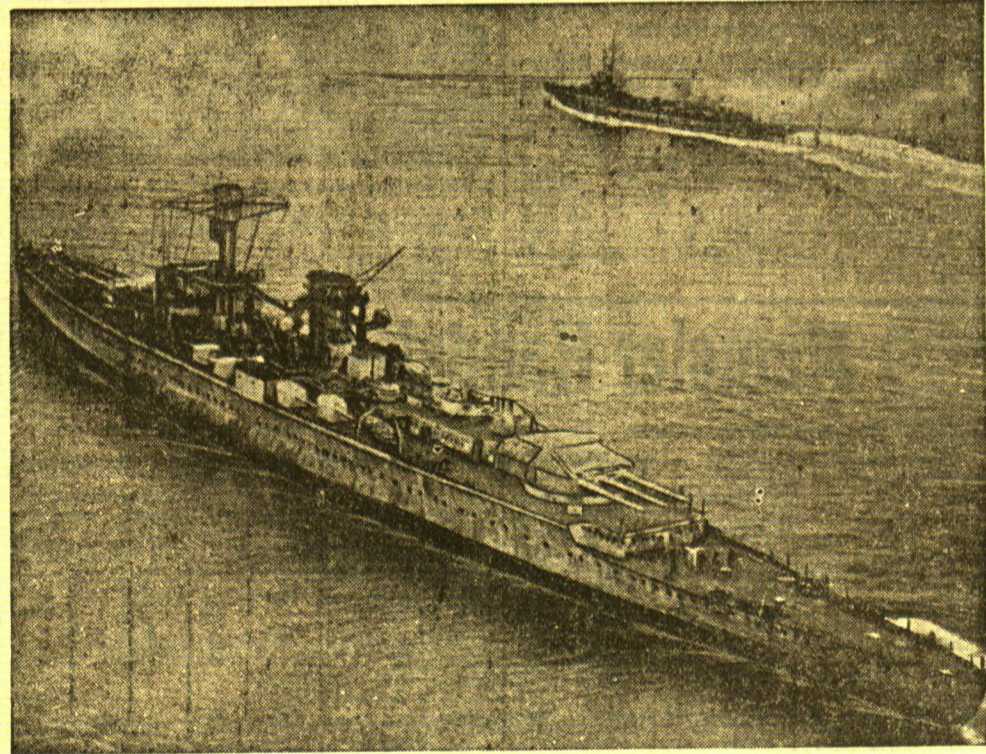
Immer hatten wir, solange wir in Grönland waren, und ganz besonders aber in Nugetzaf, unter den Hunden zu leiden.

Die Tiere griffen uns niemals an, aber sie zerrißen und zerbißten alles, was ihnen an Lebensmitteln, an Stoff, Seilen und Leder in den Weg kam, und fraßen es auf.

Die Hunde der Eskimos, die im Sommer nur von den klammernden und stinkenden Abfällen der Fische leben, fraßen ihre eigenen Exkaleen und die der Menschen. Aber sie verschmähten auch nicht meine Bergstiefel als Mittagabrot. Ja,

sie verschleppten sogar einen photographischen Apparat

um die Lederspannung abzukrefsen. Nichts war vor ihrer Fressgier sicher. Wie mußten unsere Zelte mit Steinmauern umgeben. Sowie wir zur Aufnahme gingen, schlichen sie sich trotzdem ein, zerfetzten unsere Zelte, fraßen direkt Wasser in die Zeltbahnen und stürzten sich auf unsere Habe. Selbst Hosen und Jacken, die aus dem Fell ihrer Kollegen, nämlich aus Hundefell, gearbeitet waren, schmeckten ihnen. Eines Tages vermischte ich meine beste Seehundshose, meinen Stolz, meinen Sonntagssanzug, mein schönstes Kleidungsstück für die Filmjane. Extra gut glaubte ich sie versteckt zu haben unter meinem Schlafsack. Die Hunde hatten sie aufgefressen, und nur ein paar Krümel dieses prächtvollen Kleidungsstückes fand ich vor. Schließlich



Panzerschiff „Deutschland“ auf seiner ersten Probefahrt

Unsere Aufnahme schildert die erste Werkstättenfahrt des neuen Panzerschliffes „Deutschland“ in der Kieler Bucht. Im Hintergrund sieht man das Artillerieschulboot „Breme“.

Winterfahrt durch Süd-litauen

(Von unserem Sonderberichterstatter)

II.

Die Westmemellandschaft von heute

Ihm. Wie schon im ersten Reisebericht angedeutet, bedarf sich die erdkundlichen Begriffe: Südlitauen (eigentlich sein südwestlicher Teil) und Westmemellandschaft. Ihre heutige Struktur, so auch Land und Leute sollen hier kurz gestreift werden. Zunächst einige unumgängliche Angaben, die zum Teil auf älterer, jedenfalls letzter amtlicher Statistik beruhen. In ganz Groß-Litauen zählen nächst dem Hauptstadtgebiet Kaunas die anschließenden Kreise Mariampol und Wilkowiacki zu den dichtest bevölkerten, während rechts und links davon besonders undicht besiedelte Kreise liegen. Dabei gilt ganz Südlitauen als der landwirtschaftlich vorgeschrittenste Teil des Landes mit entsprechend höheren Ansprüchen an die Lebenshaltung, also auch den Verbrauch von Gütern, die Leib und Seele nähren. Somit kann behauptet werden, daß der führende großlitauische Kulturkreis an der ostpreussischen Grenze, etwa zwischen Schirwindt über Endtuhnen bis Sztittschmen, beginnt und sich in leicht nordöstlich verlaufender

Richtung bis zum Mittellauf des Memelstroms hinzieht, ja teilweise auch nicht unbeträchtlich darüber hinausragt. Worauf das nun zurückzuführen wäre? Drei hauptsächlich Begründungen gibt es hierfür: 1. die kurze Zugehörigkeit des Gebietes der Westmemellandschaft oder von Südlitauen, damals Neu-Ostpreußen bezeichnet, zum Königreich Preußen (1795—1807), 2. die spätere verwaltungsmäßig, anfänglich auch kulturpolitische Verbundenheit des Gebietes der Reihe nach mit dem Großherzogtum Warschau, dem sog. Partum Polen oder dem Reichsgelbgebiet, wobei der feinerzeit vorbildliche Code Napoleon mitentscheidenden Einfluß ausgeübt habe, und endlich 3. eine entsprechend höhere Befähigung der ortsansässigen Bevölkerung, die angeblich eine Siedlerauslese darstellte, sei doch das Gebiet zwischen Ostpreußen und Mittellauf des Memelstroms aus nordöstlich gelegenen Kerngebieten verhältnismäßig spät besiedelt worden. Daß dieser letzteren Lesart der hypothetische Charakter am meisten eignet, wird von den Forschern selbst zugegeben. Wir haben allen Grund, hier dem Hinweis auf den etwas über zehnjährigen preussischen Einfluß als überzeugender Begründung den Vorrang zu geben. Ein lebendes und sprechendes Zeugnis dafür gibt auch die heute noch erhaltene deutsch-ostpreussische Rechtsprechung in ihren zahlreichen, wiewohl sehr zerstreuten Volkstumsinseln ab Wir werden später darauf in konkreten Fällen zu sprechen kommen.

Von den ausgebeuteten und höchst erhalten

gebliebenen Waldkomplexen Großlitauens findet man gegenwärtig einen Großteil noch in Südlitauen. Im Michorff (in Ostpreußen, so auch hier sagt man: die Forst) überwiegen stellenweise Kiefern, während Fichten und einzelne Laubarten seltener zu beobachten sind. Aber gerade der ziemlich häufige Baumbestand gibt der Westmemellandschaft eine eigene Note. Die Eintönigkeit der osteuropäischen Flachebene wird dadurch in willkommener Weise unterbrochen, während in früheren Jahren dafür gesorgt wurde, daß die Landschaft auch in sonst baumloser Gegend doch nicht ohne pflanzliche Einschümmung bliebe. Die verhältnismäßige Dichte der Besiedlung bringt es mit sich, daß der beobachtende Blick auf der Fahrt durchs Land immer wieder Wohnhäuser und Wirtschaftsgebäude gewahrt. Städtchen, auch Flecken genannt, und Dörfer, diese wiederum oft Großsiedlungen in ihrer Art, strecken ihre Fächer ziemlich weit aus. Meist ist es nur eine Siedlungsstraße, die man mit einer Schnur vergleichen könnte, an der die Perlen in einem gewissen Abstände von einander aufgereiht sind. Im übrigen aber wolle man den Begriff Perle nicht weiter buchstäblich nehmen. Dorf und Kleinstadt sind äußerlich nicht immer von einander zu unterscheiden. Tatsächlich bringt der amtliche Drang nach Verhädterung, oder sagen wir besser, die Stadtpolitik es mit sich, daß Großdörfer zu Kleinstädten erhoben werden, dies auch aus Verwaltungsgründen, die ihre sprechende Analogie in Rußland um die Wende des

18. und 19. Jahrhunderts finden, wenn man den Maßstab notwendigerweise wesentlich verkleinert. Ein für Osteuropa durchaus ansehnliches, nämlich dichtes Verkehrsnetz bedeckt das südlitauische Land im Gegenlatz zu seinem Mittelstück, während der litauische Norden seinerseits verkehrstechnisch ziemlich entwickelt ist. In beiden Fällen spricht eine frühere Strategie dabei entscheidend mit. War es im Norden des Landes die noch junge Vergangenheit mit ihren Kriegshandlungen, weniger die Nachbarschaft Kurlands, so beeinflussten im Süden, den wir hier besprechen, Petersburger Erwägungen hinsichtlich kommender Zusammenstöße mit dem Deutschen Reich die verkehrstechnische Erschließung des vormaligen Gouvernements Suwalki. Gewiß haben auch die Jahre 1915—18, mit hin Veranlassungen nicht mehr von russischer Seite, dabei wesentlich mitgewirkt, um im Endergebnis außer einem gewissen Bahnnetz namentlich auch eine verhältnismäßige Fülle von Chaussees zu schaffen, die nun mit im Dienste des motorisierten Verkehrs stehen. Wie fast im ganzen Osten, so durchschneiden auch hier Grenzen mit Schlagbaum den Verkehr und Wirtschaftskörper, der noch unlängst jenseits Ostpreußens einen engen Zusammenhang bildete. Diesen Vandensteil nun, freilich nicht ganz bis zum polnisch verwalteten Gebiet, wollen wir jetzt aus eigener Anschauung kennen lernen. Die erste Fahrt soll der Zuderstadt Mariampol und Teilen dieses Kreises gelten. (Fortf. folgt.)

Wir holten wir uns die Kinder der Eskimofamilien, damit sie, mit Steinen bewaffnet, unsere Zelte bewachten und gegen die Hunde verteidigten. Wir kamen diese ewig hungrigen Tiere in ihrer Raubgier und Fresslust wie Wölfe vor. Nachts heulten sie ihre schauerlichen Klagegeschreie über unser Lager hin. Ihr Geulaule fand in dem draußen langsam durch die Nacht fließenden Eisgebirge ein unheimliches Echo.

Als unser Alpinist Eril eines Tages trotz aller Vorsichtsmaßnahmen wieder sein Zelt, seine Vorrate und Kleidungsstücke beschmutzt und zertrümmert wurde, wurde er so wütend, daß er auf einen der Hunde einen Schuß abgab. Auf das Erschießen oder Verwunden von Eskimohunden aber steht in Grönland strenge Strafe, und so gab es einen großen Krach mit den Eskimos, für die jeder Hund wichtig und wertvoll ist für ihre winterlichen Schlittenfahrten.

Filmen mit Eisbären

Zwei Wochen hindurch hatten wir nun schon schlechtes Wetter. Die Tage waren grau wie schmutziger Schnee und die Nächte furchtbar kalt. Eilige Binde vom Inlandeis zogen über unseren Landstrich. Neuschnee fiel, und die Tage wurden immer kürzer. Trotz des schlechten Wetters und unserer unfreiwilligen Drehferien spielten wir kein einziges der vielen Spiele, die wir mit hatten. Die Verantwortung für unsere Arbeit und die Angst, ob wir den Film überhaupt werden beenden können, lastete schwer auf uns. Die Jagd nach Mäusen und Eiderenten war unsere einzige Beschäftigung . . . außer Schlafen. Unheimlich viel haben wir in diesen grauen und verfinsterten Tagen geschlafen.

Aber mit dem ersten Sonnentag erwachte unser Arbeitseifer wieder. Pläne wurden geschmiedet; denn jetzt sollten die

Szenen mit den Eisbären gedreht werden.

Diese Aufnahmen machten uns zunächst viel Kopfschmerzen. Wer da glaubt, daß Eisbären, die längere Zeit in Gefangenschaft lebten, weniger gefährlich werden können, irrt sich. Wir alle waren stets bemüht, uns die Günstigkeit dieser unserer wichtigsten Filmstars zu erringen. Aber ohne Erfolg. Eines Tages, es war noch während unserer Fahrt nach Umanat, brachte ich einem unserer Bären wieder einmal ein Stück Zuder und reichte es ihm zärtlich hin. Da fährt dieses Bären Tage plötzlich zwischen Käfigboden und Gitter hervor und schlägt mich sehr unjanst aufs Knie, zerreiht mir die Sachen und zerkratzt mich. Unserem Koch hat einer der Bären den Finger bis auf den Knochen durchgebissen.

Wie sollten wir mit diesen Burschen fertig werden?

Drei Dinge gab es zu bedenken: 1. Wie sichern wir uns gegen Angriffe? (Dr. Fand wollte hinter jeden Kameramann einen unserer Leute mit einem Gewehr stellen.) 2. Wie fangen wir den Bären wieder ein, wenn er wegläuft, damit wir weiterarbeiten können? Und 3. Wie kommt der Eisbär überhaupt auf den Eisberg rauf?

Obwohl wir uns die Lösung all dieser Fragen nur vage vorzustellen vermochten, zogen wir doch bald darauf mit zwei Motorbooten los. Auf einem war der Käfig mit Tommy untergebracht. Der Bär war sehr aufgeregt. Er witterte scheinbar die Freiheit. Alles lag bereit, und wir glaubten für alle Eventualitäten ausgerüstet zu sein. Da waren genügend Gewehre an Bord und eine Menge Seile, und was wir sonst noch glaubten, gut gebrauchen zu können.

Zunächst fuhren wir mal weit, weit hinaus aus dem Fjord. Ueberhaupt mußten wir möglichst das Land meiden, damit uns Tommy nicht gleich absauste. Stunden um Stunden sind wir gefahren, bis wir einen Eisberg mit einer flachen Stelle fanden, an der Tommy hinaufklettern konnte. Endlich kam für Tommy und für uns alle der große Augenblick.

Die Käfigtür wurde geöffnet. Tommy sprang ins Meer. Er schwamm rund um den Eisberg herum.

Schneeberger und Angst drehten vom Boot aus; denn auch solche „Szenen“ brauchten wir. Aber der Eisbär — „untrainiert“ wie er war — und wohl etwas verärgert in der engen Käfighaft, konnte auf den Eisberg nicht hinauf. Wir hatten direkt Mitleid mit unserem großen, starken, sonst so gefährlichen Tommy, wie er da immer wieder versuchte, das Eisufer, das übrigens recht flach war, zu erklimmen“. Allmählich aber kam Tommy in Form.

Wird fortgesetzt.

*) Siehe „M. D.“ Nr. 19.

Turnen / Spiel / Sport

Verbandstag des Sportverbandes

Antrag auf Beitritt zum Sportbund angenommen - Direkte Verbindung mit der „Kammer für Körperkultur“ wird den einzelnen Vereinen untersagt

Der für den 22. Januar angekündigte und von vielen Seiten gespannt erwartete Verbandstag des Sportverbandes, die Zusammenkunft der Vertreter aller organisierten memelländischen Rufen-Sportvereine, hat programmäßig in Hendekrug stattgefunden und einen glatten Verlauf genommen, der wenig sensationelle Ueberraschungen, aber sehr aufschlussreiche Einzelheiten brachte, die dem Gesamtbild eine Durchleuchtung gaben. Ueberrascht konnte man von der Einmütigkeit sein, mit der die erschienenen Vereinsvertreter zu der Frage der „Kammer für Körperkultur“ Stellung nahmen und über den fast einstimmigen Beschluss, dem zu gründen, „Sportbund des Memelgebietes“ beizutreten. Selbst K. S. E. stimmte für Anschluss an den Sportbund, einzig der Sport-Club Pogegen (!) enthielt sich der Stimme. Die Hauptfrage, die dem Verbandstag vorlag, nämlich Stellungnahme zum Anschluss an die Sportkammer, ist damit im Sinne der memelländischen Sportfront entschieden; der Beschluss ging dahin, dass der Verband als Ganzes dem Sportbund beitreten will und seinen Vereinen verbietet, direkt mit der „Kammer für Körperkultur“ in Verbindung zu treten. Obgleich die Frage des Sportbundes nicht den größten Raum in den Verhandlungen einnahm — sie dauerte nicht einmal eine Stunde — war sie doch bestimmend für die Arbeit des Verbandes in diesem Jahr. Und wenn die weitere Arbeit ebenso mit der erforderlichen Einmütigkeit getan wird, muß es wieder in unserm Sportleben ein Stück aufwärts gehen.

Herr Dörfel-Sondetrua bearbeitete die Vertreter als Obmann des Unterbezirks Sondetrua. Er führte aus, daß das vergangene Jahr ein schweres war und daß das kommende vielleicht noch schwerer wird. Es kann nur dann erträgliche Arbeit getan werden, wenn Einigkeit und Freundschaft unter den Vereinen herrschen. Außer der Gründung der „Kammer für Körperkultur“ tritt eine neue Gefahr an die Vereine heran, die Wirtschaftskrise, die man nicht außer acht lassen darf. Mit Wünschen für eine geordnete Arbeit des Verbandstages schloß Herr Dörfel seine Bemerkungen.

Der Verbandsvorsitzende, Dr. Jakobsohn, eröffnete darauf die Versammlung, die erkannte, daß der Verband im vergangenen Jahr erträgliche Arbeit geleistet hat. Der Vorstand hat vor allem die Vereine näher zusammengeführt und dann sein Hauptaugenmerk auf die Schaffung eines Verbandssportplatzes gerichtet, das jetzt als „Amstlicher Platz“ im Memeler Dammbau erscheint. Der Geschäftsvorstand führte weiter die Verwirklichung der Arbeit und anderer Veranstaltungen auf. Der Verband umfaßt jetzt

Berichte des Vorstandes und der Ausschüsse

25 Vereine mit 1762 Mitglieder.

Jedenfalls ist es im vergangenen Jahr wieder etwas vorwärts gegangen. Weitere Berichte gaben der Obmann des Fußball-Ausschusses, der Obmann des Leichtathletik-Ausschusses und die Obleute der Bezirke Hendekrug und Pogegen. Dabei wurde besonders auf die sportliche Notlage der Landvereine hingewiesen. Aus dem Kassenericht ging hervor, daß der Verband einen kleinen Ueberschuß für 1933 hat.

Der Spielvereinigung wurde durch den Leichtathletik-Obmann der von ihr im vergangenen Jahr erworbene Molkon-Centra-Wanderpreis übergeben. In der Debatte, die sich an die Berichte anschloß, wurden verschiedene Anträge gestellt. Sie betrafen in der Hauptsache die Spielregeln, und es wurde festgestellt, daß trotz der Einrichtung der D-100-Klasse die Verbandsklasse der Spielvereinigung Memelmeister ist. Infolge einiger technischer Schwierigkeiten konnte der Molkon-Centra-Wanderpreis für Fußball noch nicht ausgeben werden. Die Landvereine wünschten mehr Unterstützung. Außerdem gab ein Fall Gelegenheit, darauf hinzuweisen, daß die Unfallkasse des Verbandes nur Unterstützungen zahlen kann. Sie kann Unfallkosten nie in voller Höhe ersetzen. Die nächsten Punkte, Bericht der Kassenerichter u. a. wurden abgehandelt und auf Antrag wurde der Vorstand entlastet.

Inzwischen war ein von sechs Vereinen unterzeichnete

Dringlichkeitsantrag

eingetragen. Sein Wortlaut war:

Der Sportverband wolle beschließen: Der Sportverband tritt als Verband dem neu zu gründenden Sportbund des Memelgebietes bei. Den Vereinen ist es verboten, sich einzeln der „Kammer für Körperkultur“ in Rumanos anzuschließen. Wir bitten, diesen Antrag für dringlich zu erklären. Unterzeichnet war der Antrag von Spielvereinigung, M. T. V. Memel, „Seestern“-Mellneragen, Freya V. f. M., Sportverein Pfliden, Sportclub Memel.

Nachdem der Antrag von der Versammlung als dringlich bezeichnet worden war, wurde in seine Behandlung eingetreten. Obgleich, wie der Vorsitzende bemerkte, die Lage des Sportes schon sehr ausführlich in der Presse behandelt worden ist, wurde doch noch einmal eine zusammenfassende Darstellung verlangt, die Dr. Häwert dann gab. Er führte aus, daß die Frage der Sportkammer dadurch akut wurde, daß zwei Vereine das Bismarckwegert wurde. In einer erweiterten Vorstandssitzung des Sportverbandes, die darauf stattfand, sollte Stellung zu der Angelegenheit genommen werden. Diese Stellungnahme ergab, daß der Sportverband seine Selbstständigkeit behalten, sich aber von freundschaftlichen Beziehungen zur Sportkammer nicht lösen will. In einer Versammlung des Sportverbandes und des Stadtverbandes sollte die Frage entschieden werden, wollen wir selbstständig bleiben oder wollen wir uns der Kammer anschließen. Viele Punkte der Satzungen der Kammer seien für uns nicht annehmbar, die Aufsicht über die Vereinsvorstände, die Vorstandswahlen auf 4 Jahre u. a. Es sollte hiermit keine Kritik an der Kammer geübt werden, aber vieles an ihr sei mit unseren Gedanken nicht vereinbar. Wir wollen das Spiel der freien Kräfte im Sport. Daher wurde die Gründung des Sportverbandes beschlossen, eine Dachorganisation für etwa 60 Sportvereine. Die Vorarbeiten zur Gründung der Organisation seien schon kräftig in die Hand genommen, am nächsten Sonntag könne schon die Gründungsversammlung stattfinden. Das Vereins- oder Verbandsleben solle durch den Sportbund nicht berührt werden, ihm soll vor allem die Vertretung der sportlichen Interessen den Behörden und auswärtigen Organen gegenüber vorbehalten sein. Nur wenn sich alle Vereine dem Bund anschließen, könne er Kraft entfalten.

Der Vertreter des K. S. E. betonte, daß wir alle zusammenarbeiten müßten, aber wenn wir uns auf einen zu krassen Standpunkt stellten, würden wir eine Verständigung mit der Kammer schwerer erzielen.

Hierauf machte Dr. Jakobsohn darauf aufmerksam, daß wir durchaus keinen Standpunkt herausfahren, daß es eben nur den einzelnen Vereinen verboten ist, mit der Kammer zu verhandeln. Auf eine Bemerkung aus der Versammlung heraus, daß K. S. E. sich ja schon der Kammer angeschlossen habe,

gab der Vertreter des K. S. E. die überraschende Erklärung ab, daß K. S. E. gar nicht Mitglied der „Kammer für Körperkultur“ sei.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Vertreter des M. T. V., des Sportclubs Memel und des Sportclubs Freya, die sämtlich für den Antrag sprachen. Nach einigen Klarstellungen über die Beitragsfrage stellte der K. S. E. einen Zusatzantrag, nach welchem der zweite Satz des Antrages geändert werden sollte. Nach längerer persönlicher Aussprache wurde auch hierin Einigkeit erzielt und gleich darauf über den Dringlichkeitsantrag abgestimmt. Zur größten Ueberraschung stellte sich heraus, daß alle anwesenden Vereine — mit einer Ausnahme — dem Sportclub Pogegen, der sich der Stimme enthielt, für den Antrag stimmten. Auch K. S. E. stimmte dafür. Damit hat der Sportverband den Beweis gegeben, daß er gewillt ist, in die memelländische Sportfront einzutreten. Hoffentlich bleibt diese einmütige Einstellung auch weiterhin bestehen!

Tilsiter Sport-Club schlägt K. S. E. 6:2

Am letzten Sonntag fand in Memel auf dem Kasernenhof das Freundschaftsfußballspiel zwischen K. S. E.-Memel und dem Sport-Club Tilsit statt. Mit der Verpflichtung der sehr spielstarken, jugendlichen Elf des Tilsiter Sport-Clubs hatte der K. S. E. einen glücklichen Griff getan; denn der T. S. C. ist mit seiner jetzigen ersten Elf eine der fähigsten Mannschaften des Baltischen Fußballverbandes, und man darf sie in einem Atemzuge mit dem Vf. B.-Königsberg und dem Baltischen Meister „Hindenburg“-Allenstein, der bekanntlich gegen die Tilsiter nur unentschieden spielen konnte, nennen. Schade, daß bei dem bitterkalten Wetter

nur etwa 200 Zuschauer sich auf dem Kasernenhof eingefunden hatten, die hier ein wirklich erstklassiges Spiel zu sehen bekamen.

Der Verlauf des Spieles ist trotz des lästigen Windes und der Kälte von Anfang bis Ende sehr interessant.

Ursprünglich ist der K. S. E. in bewährtem Kampfsinn ununterbrochen vorne und sein Sturm gibt der Hintermannschaft des Sport-Clubs in wirklich ausreichendem Maße Gelegenheit, ihr gediegenes Können zu zeigen. Wilmavicius III und Trumppahj schienen wiederholt stark; jedesmal ist aber Pelzer auf dem Posten. Nach zehn Minuten haben sich die Tilsiter gefunden und werden sehr gefährlich. Dilba schießt knapp ins

Aus, Kopp jagt einen Ball Gwilties in die Arme, dieser kann das Leder nicht halten und Starbys rettet auf der Linie. Surtus gibt aus guter Position noch auf Tor, aber Korbjahn rettet zur Ede. Stiller kann das leere Tor nicht finden und einen Klantenball von Beirat lenkt Ramgates aus sicherer Position ins Aus. Der linke K. S. E.-Flügel setzt sich immer wieder durch, bei einer solchen Gelegenheit, umgibt Trumppahj zwei Spieler und schießt aus etwa zwölf Metern Flach ins Tor. Doch die Freude der K. S. E.-Anhänger ist nur von kurzer Dauer, denn schon der Gegenangriff bringt den Tilsiter das Ausgleichsschuß, nachdem ihr rechter Flügel sich schon durchgesetzt hat; Kopp tritt den Ball unbehaltbar ins Tor. Trumppahj schießt drei Meter vor dem Tor vorbei, Gwilties rettet den Ball vor Stillers Schuß, dann ist es Halbzeit.

In den ersten zwanzig Minuten der zweiten Hälfte führen die Parteien einen absolut ausgeglichen Kampf vor. Eine recht harte Eisener-Entscheidung bringt die Tilsiter in Führung. Jost erzwingt einen Eckball, dann schießt Wilmavicius seine Flügel nach vorn, Kallweit verschuldet eine Ede, und den von Meikies gut bereingebenen Eckball köpft Surtus ins Tor.

2:2 nach 60 Spielminuten.

Nun beginnt der K. S. E. zu wankeln, dadurch fällt die Käuferreihe auseinander. Die Tilsiter werden immer besser und spielen

Nach der Mittagspause wurden die Neuwahlen

des Vorstandes und der Ausschüsse vorgenommen. Nach diesen setzt sich der Vorstand für 1933 folgendermaßen zusammen: Erster Vorsitzender: Uebermachersmeister Kom, M. T. V. Zweiter Vorsitzender: Dr. Häwert, Spielvereinigung, Kassierer: Gabu, Freya-V. f. M., Erster Geschäftsführer: Mahat, Seminar-Sp. V., Zweiter Geschäftsführer: Gaigals, „Seestern“-Mellneragen, Obmann für Fußball: Mork, S. C.-Memel, Obmann für Leichtathletik: Kab, Bar-Kochba. Für einige Ämter gab es knappe Wahlmehrheiten, so z. B. beim Zweiten Vorsitzenden, wo Dr. Häwert nur mit 27:24 Stimmen vor Hauptmann Kalkutis aus dem Wahlgang hervorging. Eine längere Debatte entspann sich über die Beteiligung der Bezirke im Vorstand, wurde aber bis nach den Satzungsänderungen zurückgestellt. Die Satzungsänderungen nahmen außerordentlich viel Zeit in Anspruch, so daß für die Wettkampfbestimmungen keine Zeit mehr übrig blieb. Als Weißer für den Fußballausschuß wurden Frank, Freya-V. f. M. und Anie, M. T. V., gewählt, als Weißer für den Leichtathletikausschuß Kwanka, Spielvereinigung und Fr. Skornowski, Sportverein Memel.

Unter Vorsitzendes kam das Thema „Sportbund“ noch einmal durch Hauptmann Kalkutis zur Sprache. Der Hauptmann meinte, dem Sportverband müßte im Sportbund mehr Einfluß gesichert werden, entsprechend dem zahlenmäßigen Verhältnis zu den anderen Sportarten. Somit könnte der Sportbund den Sportverband zu sehr benachteiligen und dessen Interessen kaum gegenüber nicht genügend vertreten. Dieser Einwand, der auch unter den Vereinsvertretern Einfinden auslöste, konnte durch Ausführungen Dr. Häwert über die geplanten Abstimmsverfahren zerstreut werden. Einige andere kleine Anfragen wurden ordnungsmäßig erledigt und gegen 7 Uhr konnte der Verbandstag, der vormittags gegen 11 Uhr begonnen hatte, geschlossen werden. K. W.

leicht überlegen. Vor allem sind ihre Angriffe zielbewusster, entschlossener, vor allem gefällt die prächtige Arbeit des rechten Flügels. Eine solche Flanke von Dilba läßt Gwilties über seine Hände ins Tor fallen und die Tilsiter kommen zum verdienten Führungstreffer: 3:2. Vier Minuten später kann Stiller, sich über die K. S. E.-Verteidiger hinwegsetzend, eine Vorlage seines rechten Flügel aufnehmen und zum vierten Male einschleusen. Der K. S. E. versucht eine Resultatverbesserung zu erreichen, aber die Tilsiter Verteidiger zeigen sich allen an gebellten Anforderungen, und deren sind es nicht wenige und nicht leichte, immer gewachsen, so daß die K. S. E.-Stürmer sich erfolglos bemühen. Gwilties hat jetzt schwere Arbeit zu leisten; seine beste Leistung vollbringt er, indem er einen Scharschuß von Ramgates zur Ede rettet. Der herbeingebene Eckball verurteilt ein Eckstrafe vor dem K. S. E.-Tor, und Stiller schießt kurz entschlossen ein.

Mit diesem fünften Tor ist der K. S. E. endgültig geschlagen.

versucht aber immer wieder aufzuholen. Dann kommt es zu einigen unheimlichen Szenen, veranlaßt durch die unentschiedene Haltung des Schiedsrichters. Schließlich kommt es zu einem Eckmeter gegen Tilsit, der von Trumppahj über die Latte geschossen wird. Die letzten Spielminuten sehen die Tilsiter im Angriff. Als Kubridas hierbei ein Foull begeht, bekommen die Gäste einen Straßfuß zugesprochen, den Jost wagt und scharf zum sechsten Tor verwandelt. Der Sieg der Tilsiter war durchaus verdient, vielleicht hätte ein 4:2 mehr dem Spielverlauf entsprochen.

Interne Regatta des K. E. Y. C.

Priess auf „Nordost“ gewinnt beide Rennen in der 20-Quadratmeter-Klasse

Der Kurische Eis-Nacht-Club hat am letzten Sonntag seine ersten diesjährigen internen Wettfahrten programmäßig ausgerollt. Es war nur sehr schade, daß den Eisgegnern nicht auch am Regattatag die geradezu ideal zu nennenden Eisverhältnisse beschieden waren, wie sie noch in den ersten Tagen der vergangenen Woche auf dem Basse herrschten. Damals hatten die Jachten, wie bereits berichtet, auf ihren Fahrten über die riesigen, spiegelglatten Eisflächen die enormen Geschwindigkeiten von 90 bis 100 Stundenkilometern erzielt. Man ist also in etwa zehn Minuten nach Schwarzort gefahren, ist sogar an einem Nachmittage ohne Schwierigkeiten Allden angelaufen, hat dort Kaffee trinken und nachmittags wieder in Memel sein Können.

Am Sonntag bot das Regattagelände ein wesentlich anderes Bild. Endlos dehnte sich eine weite weiße Ebene nach Süden aus, die sich in der Ferne im höchsten Nebelpunkt verlor; in verdampften Umrisen zeichnete sich von einem grauen Winterhimmel der dunkle Nehrungswald ab.

Die strenge Kälte hatte zur Folge, daß die Veranstaltung nicht den guten Besuch aufweisen konnte, wie sie es bestimmt verdient hat. Es bleibt schon dabei, daß es einem gewissen Teil der Menschheit nie recht gemacht werden kann; im vorigen Jahr herrschte am Regattatag eine sommerliche Hitze, da wurde laut schimpfend nach Frost geschrien und diesmal trachtete und machte das Eis nur so vor Frost und da haben wahrscheinlich dieselben Leuten zu Hause am warmen Ofen gesessen und gemurmelt, daß es zu kalt ist. Hoffentlich gelingt es dem Kurischen Eis-Nacht-Club doch noch einmal, das Unmögliche möglich zu machen und eine Regatta unter Witterungsverhältnissen zu veranstalten, die allen Anwesenden genügen; also für die Zuschauer ein ländes Genießereien, strahlender Sonnenschein und für die Segler spiegelglatte Eisflächen und eine kräftige Brise.

Die Rennen wurden wieder auf dem üblichen Dreieckskurs ausgelegt, Start gleichzeitig, Ziel und erste Marke lagen direkt vor dem Klubhaus, die zweite Wendemarke einige Kilometer weiter südlich vor der Landseite, die dritte Marke auf der Höhe von Ellernhorst. Die Rennstrecke betrug ungefähr 15 Kilometer. Es herrschte ein nicht sehr harter Wind aus Nordost zum Norden, so daß auf den beiden ersten Strecken am Winde gefegelt und auf der dritten Strecke gekreuzt werden mußte. Am Vor- und Nachmittage wurden je zwei Rennen ausgerollt.

Um 11.15 Uhr fand der erste Start zur 20-Quadratmeter-Klasse statt, der die vier Jachten „Nordost“ (Besitzer und Fahrer Priess), „Peer Gunt“ (Besitzer und Fahrer Engelf), „Estimo“ (R. E. Y. C. Fahrer Floreit), „Windspiel“ (Besitzer Gebrüder Walker, Fahrer Hans Walker) vereinigte. (Die Reihenfolge der Jachten am Start ist stets von der Innenseite der Rennstrecke aus zu verstehen.) Von Anfang an hat „Nordost“ die Führung inne, die er sich auch nicht mehr nehmen läßt. Auch die übrigen Jachten gehen in derselben Reihenfolge über die Bahn in der sie dann auch durchs Ziel kamen. „Nordost“ wird mit 31.16 Minuten erster, „Estimo“ mit 31.16 Minuten, „Peer Gunt“ folgen mit 40.30 Minuten bzw. 41.55 1/2 Minuten; „Windspiel“ muß wegen Schotenbruches ausfallen.

Um 12.48 Uhr fällt der zweite Startschuss: die drei 15-Quadratmeter-Boote 1. „Windikus“ (Besitzer und Fahrer Simmatis), 2. „Nixe“ (Besitzer und Fahrer Gufovius), 3. „Abol“ (R. E. Y. C. Fahrer Albrecht) gehen auf die Reise. Wieder ergibt sich von vornherein die Reihenfolge der Sieger. „Windikus“ wird erster mit 39.14 1/2 Minuten, „Nixe“ zweiter mit 41.55 und „Abol“ wird dritter mit 49.14 1/2.

Die Nachmittagsregatta bringt zwei Rennen in umgekehrter Reihenfolge, zuerst starten um 14.03 Uhr die 15-Quadratmeter-Jachten, und zwar auf 1. „Abol“, auf 2. „Windikus“ und auf 3. „Nixe“; es sind dieselben Fahrer an Bord. Diesmal gibt es einen abwechselungsreichen Verlauf des Rennens. Die erste Runde führt „Abol“, die zweite, sogar mit großem Vorsprung, „Windikus“, endlich gelangt es Gufovius auf „Nixe“, auf der letzten Kreuzstrecke die Führung zu übernehmen und bis zum Ziel zu behalten. Das vierte und letzte Rennen sah

wieder die 20 Quadratmeter-Schlitten am Start. Auf Platz 1 „Nordost“, auf 2 „Estimo“, auf 3 „Windspiel“ und auf 4 „Peer Gunt“. „Windspiel“ wird jetzt von Willy Walker geführt, auf den übrigen Jachten sind die Fahrer des Vormittagsrennens am Steuer. Das Rennen wird zu einem überlegenen Sieg für „Nordost“, der von seinem erprobten Fahrer in der sehr beachtlichen Zeit von 28.58 Minuten, der besten Zeit des Tages, zum Siege gesteuert wird. Zweiter wird „Estimo“ mit 31.10 Minuten und den dritten Platz belegt „Peer Gunt“ mit 31.25 Minuten. Um den zweiten Platz gab es auch bei diesem Rennen einen harten Kampf; „Peer Gunt“ hatte sich während der zweiten Runde die Führung vor „Estimo“ erkämpft, mußte sie aber auf der dritten Runde an „Estimo“ endgültig abgeben.

Mit seinen beiden ersten Siegen in der 20-Quadratmeter-Klasse hat sich die Jacht „Nordost“ und sein Fahrer und Besitzer Priess erneut als „führend“ erwiesen. Herr Priess konnte mit seinem ersten Erfolg den Wanderpreis des Deutschen Generalkonfals, eine kostbare Silberkale, zum ersten Mal ausgeschreiben, einmalig gewinnen. Mit seinem zweiten Siege errang Herr Priess zum dritten Male und damit endgültig eine große Boule, den Preis des Landesdirektoriums. Herr Simmatis hat mit seinem Sieg in dem ersten 15-Quadratmeter-Rennen zum zweiten Mal ein Anrecht auf den Wanderpreis des Stadtverbandes für Velbesitzungen, eine Kritikall-schale, erworben. Herr Gufovius erhielt für seinen Nachmittagsieg auf „Nixe“ den Ehrenpreis des Clubs, eine Flasche Sekt in silbernem Aufhängeausgehändelt. Nach Abschluß der Regatta wurden von sämtlichen Jachten ungezählte Gesellschaftsfahrten ausgeschifft.

Eine besondere Erwähnung verdient zweifellos die sehr aufmerksame und lebenswürdige Bewirtung in den zwar kleinen, aber sehr gemütlichen Klubräumen, wo zwischen den Rennen und nach Beendigung der Regatta sich sehr bald ein recht stimmungsvolles und gemüthliches Beieinander und Durcheinander ergab.

Es wäre sehr zu wünschen, wenn das ansehnliche glänzende Frostwetter vom Kurischen Eis-Nacht-Club dazu benutzt wird, um recht bald wieder einige Wettfahrten auszurichten; denn dieser so einseitige Sport verdient es, wenn kaum ein anderer, daß seine Schönheiten und seine Eleganz auch von den breiteren Schichten unserer memelländischen Bevölkerung erkannt wird um sich damit einer kräftigeren und liebevolleren Pflege zu sichern. W.

